



Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (eine Schrift über den sittlichen Zustand Berlins). Aus der Mark (Colonisation im Innern des Landes), Stettin (kaufmännisches Schiedsgericht), Westpreußen, Köln, Trier (Tendenzprozeß), Hamm und dem Großherzogth. Posen (die Vorschriften wegen Verhaftung). — Schreiben aus Frankfurt a. M., Lübeck (die Reformen) und Kiel. — Aus Oesterreich. — Aus Kopenhagen. — Schreiben aus Warschau. — Aus Paris. — Aus London. — Aus der Schweiz — Aus Rom. — Letzte Nachrichten.

Inland.

△ Berlin, 19. August. — Das in Potsdam und Berlin stehende Gardekorps wird in diesem Herbst kein Manöver vereint ausführen, sondern dessen Regimenter werden nur in ihren resp. Garnisonen Exercitien machen. Es sollen dadurch 25,000 Thaler Kosten erspart werden. — Ueber die dänische Anmaßung herrscht hier nur eine Meinung. Ein namhafter Mann hieselbst hat ein Lied verfaßt, welches als Antwort auf den so viel besprochenen „offenen Brief“ in den höheren Kreisen der Intelligenz von Hand zu Hand geht, und daselbst große Begeisterung hervorruft.

* Berlin, 19. August. — Ein pseudonymer Verfasser hat in einem pseudonymen Verlage zu Leipzig eine Schrift so eben herausgegeben, die von dem sittlichen Zustande Berlins nach Aufhebung der geduldeten Prostitution handeln soll und gleichsam eine Fortsetzung oder auch eine Kritik der früheren ähnlichen Schrift bildet, über welche sich nach der Behauptung des Autors des vorliegenden Buchs „in der Literatur — und dies will in Berlin viel sagen! — ein allgemeiner Schrei des Unwillens erhob.“ Wir gehen also, wie es scheint, der Witung eines Literaturzweigs entgegen, der bisher in Deutschland nicht existirte und hauptsächlich wohl durch Eugen Sue's Geheimnisse von Paris angeregt worden ist; denn seitdem sind Geheimnisse von Berlin erschienen, die hauptsächlich den Schauplatz ihrer Darstellung in den Kreisen der Prostitution suchen; wir haben ähnliche, wenngleich weniger romantische Schilderungen dieser Verhältnisse in dem für sociale Interessen strebsamen „Publicisten“, einer Berl. Monatschrift, erhalten und besitzen nun schon zwei Bücher über dieses Gebiet, deren Verfasser, wenn nicht Alles täuscht, Jahre lang durch amtliche Thätigkeit sich damit bekannt zu machen suchten; denn wie man in dem Verfasser des früheren Buches einen hiesigen Polizeibeamten wohl mit ziemlicher Zuverlässigkeit vermuthete, dessen Namen und Thätigkeit auch in Schlesien nicht unbekannt geblieben ist, so wird auch hinter dem pseudonymen Verfasser des gegenwärtigen ein anderer Polizei-Officiant vermuthet, der erst vor kurzer Zeit aus dieser Verwaltungs-Partie entfernt worden ist. So wichtig aber die in den mannigfachen literarischen Versuchen besprochenen Verhältnisse für unsere sozialen Zustände sind, mag man nun jene als Wirkungen oder theilweise Ursachen dieser betrachten, so reicht doch keiner dieser Versuche auch nur entfernt an die Wichtigkeit der Aufgabe heran; es ist in keinem dieser Versuche einmal die Ahndung sichtbar, wie man das Thema zu behandeln habe, obgleich das ausgezeichnete Werk von Parent Duchatelet über dieselben Verhältnisse in Paris eine sehr treffliche Anleitung dazu geben konnte. Entweder hat man bisher die Mühe gescheut, eine so strenge, auf Thatsachen und statistische Mittheilungen gestützte Forschung anzustellen, oder, was nicht ganz unwahrscheinlich sein dürfte, es fehlen bei uns die letzteren überhaupt, so daß selbst Leute, welche Jahre lang mit den polizeilichen General- und Specialakten über diesen Gegenstand umgingen, nichts weiter thun konnten, als eine kümmerliche, auf öffentlichen Skandal berechnete Compilation einiger Pornobiographien zu Stande zu bringen. Ein wichtiges Moment in dem jetzt eben erschienenen Buche dürfen wir aber nicht verschweigen, es ist die Polemik gegen so manche Einrichtungen, welche auf die Beförderung der Unsitte von unberechenbarem Einflusse sind. Da der Verfasser, wie wohl unbestritten anzunehmen ist, durch seine frühere amtliche Stellung den Wirkungen jener Einrichtungen sehr nahe stand, so verdient er in diesem Punkte ziemlich vollen Glauben, wenngleich eine leicht erklärbare Bitterkeit und

Reiztheit sich in dieser und jener Bemerkung ausspricht. Der Kritiker aber, welcher hinter den Coulissen gestanden hat, kann vom Parterre aus manchen Tadel besser begründen, als es dem reinen Aesthetiker möglich ist. Für seine Methode der Darstellung will der Verfasser die Behauptung geltend machen, daß, was wahr ist, ohne Scheu gesagt werden muß, denn die Wahrheit ist nackt und duldet keine Verhüllung; andererseits spricht er den Glauben aus, daß er selbst bei einer nachsichtigen Beurtheilung, den Forderungen der Kritik in Betreff des von ihm eingehaltenen Ton's der Darstellung nicht genügen werde. Dazu kann bemerkt werden, daß der größere Theil des Buches eigentlich unter aller Kritik ist und mit dieser gar nicht in Berührung kommen kann; anders aber verhält es sich mit dem Theile, in welchem der Verfasser das Verhältniß der Prostitution und Polizei bespricht, wie z. B., wenn er bemerkt, daß die Prostituirten in Preußen wie im alten Rom rechtlos sind, weil über sie kein Richterspruch, sondern nur der gewaltige Wille der Polizei oder der Inspektion des Arbeitshauses entscheidet. Der Verfasser bekämpft die zu Anfang des Jahres hieselbst erfolgte Aufhebung der Bordelle als eine der öffentlichen Sittlichkeit und dem Gemeinwohl schädliche Maßregel, und ist der Meinung, daß dieselbe nichts weiter, als ein Compliment gegen den Zeitgeist in gewissen Regionen gewesen ist. Wenn mancher nun sagen wolle, die Verwaltung könne nicht mehr zurück, sie würde sich sonst ein Dementi geben, so nennt der Verfasser eine solche Aeußerung perfide, weil eine so aufgeklärte, freisinnige Regierung wie die preussische ist, am wenigsten die ungerechten Beschuldigungen von sogenannten Dementis zu fürchten hat.

Aus der Mark, 18. August. (Spen. 3.) Es ist in der neuesten Zeit so häufig auf die Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer Colonisation im Innern des Landes hingewiesen worden, um dadurch dem großen Verluste an Menschen- und Capitals-Eigenthum, das wir jedes Jahr an die neuen Welttheile verlieren, vorzubeugen, daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn die Regierung ihre Aufmerksamkeit diesem Gegenstande zuwendet. Es haben namentlich die Börsen-Nachrichten der Ostsee den desfallsigen Besprechungen mit besonderer Beziehung auf Hinterpommern zu wiederholten Malen ihre Spalten geöffnet. Und wirklich liegen wohl gerade in diesem Theile unserer Monarchie noch die größten Strecken wüsten Landes, durch deren Urbarmachung eine sehr wesentliche Vermehrung des National-Reichtums erzielt werden kann. Auch hier gebührt, dem Vernehmen nach, wieder dem würdigen Ober-Präsidenten von Bonin das Verdienst, die Regierung zu einem thätigen Einschreiten, Behufs dieser Eroberung im Innern des Landes selbst, vermocht zu haben. Es sollen in diesem Augenblicke ausführliche Erörterungen hierüber gepflogen und ausgedehnte Meliorationspläne entworfen werden, für welche durch das Landes-Ökonomie-Collegium seit Jahren Stoff gesammelt ist. Die Intentionen sollen für's Erste vornehmlich dahin gehen, die großen und zahlreichen Moorbrüche, wie sie sich in Hinterpommern, und namentlich im Bütower Kreise, in solcher Menge vorfinden, daß sie selbst auf die klimatischen Verhältnisse der dortigen Gegend nachtheilig einwirken, trocken zu legen und urbar zu machen, und es soll die Regierung zu diesem Zweck bereits einen Fonds von 300,000 Thln. aus Staatsmitteln zugesagt haben. — Mit der Ausführung dieses Planes verbindet man, wie es heißt, noch einen zweiten. Man beabsichtigt nämlich, dann einen Theil der so urbar gemachten Ländereien zur Anlage von Armen-Colonien zu verwenden. — Einem Gerüchte zufolge gedenkt Sr. Maj. der König noch in der aller nächsten Zeit nach Hinterpommern wie nach Ost- und Westpreußen zu gehen.

Stettin, 17. August. (Börs.-M. d. D.) Unser kaufmännisches Schiedsgericht, das sich im April d. J. constituirte, hat nun kürzlich seine praktische Wirksamkeit begonnen. Am 14ten d. trat es, in Gegenwart eines zahlreichen Auditoriums, zum ersten Male zusammen, und zwar in einem dazu vorläufig eingerichteten Lokale des hiesigen Börsenhauses, um über zwei, seiner Entscheidung übergebene Streitsfälle zu verhandeln, wie demnächst zu erkennen. Das richterliche Personal des-

selben bestand aus zwei Juristen und fünf Kaufleuten. Präses war Herr Regierungsrath Hegerwaldt, der, zur Einleitung der Sache, den §. 1 des Compromißvertrages vorlas und demnächst folgende Anrede hielt: Meine Herren! Das Schiedsgericht der Stettiner Kaufmannschaft, welches die Corporation durch den Compromißvertrag vom 28. April c. und die auf Grund desselben vorgenommenen Wahlen in's Leben gerufen hat, beginnt heute seine öffentliche Thätigkeit. Ich betrachte es als eine freundliche Fügung des Zufalles, daß mir heute die Ehre des Vorsizes geworden ist. Denn ich erhalte dadurch die gewünschte Gelegenheit und Berechtigung, vor dieser ehrenwerthen Versammlung zu bekennen, daß ich — und gewiß denken meine gleich mir berufenen richterlichen Amtsgenossen eben so — es für eine wahrhafte Ehre erachte, zur Mitwirkung an einer Institution erwählt worden zu sein, die ich als ein in jeder Beziehung erfreuliches Zeichen der Zeit anerkenne, man betrachte sie als eine Wiederbelebung der urdeutschen Sitte des Rechtsnehmens vor den Gleichen, den Standesgenossen; — oder als einen kühn gewagten Fortschritt zu dem Prinzip der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Rechtsverfahrens, welches man immer lauter und sehnlicher in's Leben treten zu sehen wünscht; — oder als ein redendes Zeugniß der Gesinnungen, welche in der Corporation der Stettiner Kaufmannschaft die herrschenden sind, und wie sie in dem Compromißvertrage vom 28. April c. beurkundet werden. Werfen Sie Ihren Blick auf §. 1 desselben, den ich vorzulesen mir erlaube. Ich will Sie nicht mit einer Darlegung und Beweisführung der Gründe ermüden, aus denen hervorgeht, daß die kaufmännische Gesetzgebung des Allgemeinen Landrechts und isolirter späterer Verordnungen hinter den Bedürfnissen der Jetztzeit zurückgeblieben sei; nicht dardun, welche Konflikte oft genug zwischen dem Formalismus streng juristischer Aburteilung eines Falles nach manchen sachwalterischen Ränken und dem einfachen Rechtsbewußtsein eines ehrlichen Mannes stattfinden, noch weniger in einen — gewiß sehr voreiligen — Triumph über die Vortrefflichkeit der Mittel ausbrechen, die wir gegen jene Uebelstände gefunden zu haben glauben, da wir uns nicht verhehlen können, daß sie für's Erste nur ein Versuch sind, der von vielen Seiten her mit bedenklichem, selbst ungünstigem Auge betrachtet wird, und allerdings fehlschlagen kann. Was aber gewiß in und zwischen den Zeiten des Compromißvertrages steht, und was ich als das Ehrwürdigste darin begrüße, das ist der Grundsatz, daß gegenseitiges Vertrauen und Treue und Glauben die Grundlage des Verkehrs der Corporation sein und bleiben, daß eine offene und ehrliche Erfüllung gegebenen Manneswortes ohne Sylbenstecherei und rabulistische Ausflüchte gewährt, wie erwartet werden soll, das ist die Zuversicht, daß, wo Zweifel und verschiedene Ansichten entstehen, einsichtiges und unparteiisches Ermessen der Standesgenossen thätig und kurz entscheiden werde. Hiernach kann Niemand vor das Schiedsgericht treten und einer günstigen Entscheidung desselben entgegensehen, der sich selbst einer ungerechten Sache bemußt ist. Jedes Mitglied der Corporation, welches dem Compromiß aus eigener wohlwogener Ueberzeugung beigetreten ist und treu bleibt, bekennet dadurch, nie etwas Ungerechtes zu wollen, ja es benimmt sich selbst die Möglichkeit dazu durch Unterwerfung unter den Ausspruch des Schiedsgerichts, welches den Irrthum, in dem man sich selbst über sein Recht befinden kann, erkennen und berichtigen soll. Diese Gesinnung ist so durchaus würdig, daß ich aus voller Ueberzeugung einer Corporation, die sich zu diesen Grundsätzen bekennt, und den Mitgliedern derselben den Ausdruck meiner tiefen und innigen Hochachtung darzubringen mich gedrungen fühle. Wir aber, meine Herren Mitrichter, fühlen und übernehmen die ganze umfangreiche Verantwortlichkeit, die in dem schönen Vertrauen liegt, aus dem unsere Wahl hervorging. Ich versichere und gelobe mit freudiger Zuversicht für mich und Namens Aller, die mit mir an dieser Stelle vereinigt sind und nach und an ihr richten werden, daß wir mit unsern besten Kräften und mit Gottes Hülfe bemüht sein wollen, gerechte Richter zu sein. Gott wolle unser Vorhaben segnen! Nachdem sonach

das Schiedsgericht als installiert und eröffnet zu betrachten war, wurden die Parteien des zuerst zu entscheidenden Streitfalls vor die Schranken beschieden, Klage und Klagebeantwortung vorgelesen und Kläger, wie Beklagter, aufgefördert, noch nachträglich mündlich das anzuführen, was sie zur Unterstützung ihrer Sache für geeignet hielten. Als beide Theile hiervon angemessenen Gebrauch gemacht hatten und die Debatten als erschöpft erklärt werden mußten, zogen sich die Richter zurück, nach deren Wiedererscheinen durch den Präses des Schiedsgerichts den Parteien, wie der Versammlung, das gefasste Urtheil mündlich publicirt wurde, mit dem Bemerkten, daß die dasselbe motivirenden Gründe in dem demnächst anzufertigenden Erkenntniß angegeben werden würden. In gleicher Art wurde mit dem zweiten Streitfalle verfahren. Ueber die Specialitäten beider zu referiren, würde zu weit führen. Der eine derselben, aus einem Lieferungsgeßchäft entsprungen, würde, wenn den Bezirchten zur Entscheidung übergeben, nach den bisher auf diesem Wege gemachten Erfahrungen, mit Einschluß der zulässigen Appellationen (das Object betrug gegen 800 Rthlr.), wahrscheinlich einer langwierigen und zugleich nicht wenig kostspieligen Proceßur unterlegen haben, während hier die Entscheidung in einem einzigen Termine erfolgte, und zwar mit sehr unbedeutenden Kosten für beide Theile. Sonderbar genug, suchte in der zuerst vorgekommenen Streitsache der Verklagte, obwohl derselbe, gleich dem Kläger, dem Compromiß zum Schiedsgericht in gehöriger Form beigetreten war, vorweg die Competenz desselben zu bestreiten, was dem versammelten Auditorium als ein sehr auffallender Verstoß gegen freiwillig eingegangene Verbindlichkeiten erschien, daher dasselbe seine Gefühle darüber laut und deutlich zu erkennen gab, überdem aber noch dadurch seine Erledigung fand, daß in der betreffenden Sache zu seinen Gunsten erkannt wurde. Am darauf folgenden Tage, den 15. d., hielt das Schiedsgericht eine zweite Sitzung, in der jedoch nur eine Sache vorkam, die durch einen, unter Vermittelung der Richter, zu Stande gebrachten Vergleich der Parteien beseitigt wurde.

Aus Westpreußen, 13. August. (D. A. Z.) Der Territorialstreit der Stadt Elbing, bei dem es sich um eine Forderung von mehreren Millionen Thalern handelte, ist nun beendet, und zwar insofern günstig, als dem Stadthaushalte mehre Erleichterungen zugesprochen worden sind. Der Magistrat und die Stadtverordneten, welche ursprünglich den Rechtsweg betreten hatten, weiterhin aber auf administrativem Wege abgewiesen wurden, sind schließlich durch königl. Bewilligung doch zu einiger Entschädigung gelangt und haben in ihrer letzten Sitzung beschloffen, die Sache nunmehr als abgemacht anzusehen.

Köln, 15. August. (Barm. Z.) Bei der Gegenklärung der bürgerlichen Schutzwache, welche in mancher Beziehung von jener des Präsidenten und Kommandanten abweicht, vermißt man die Unterschriften des ersten Beigeordneten Hrn. v. Wittgenstein, welcher der Vorsteher der Gesamtwache war, so wie jene des eigentlichen Vorstehers der 6. Abtheilung Hrn. Adv.-Anw. Steinberger, Sohn unseres Ober-Bürgermeisters.

Köln, 15. August. (Köln. Z.) Jene besonderen Verhältnisse, welche es uns unmöglich machten, über die beklagenswerthen Vorfälle von 3. und 4. d. M. und die Verathungen und Maßnahmen der nächstfolgenden Tage mit erwünschter Vollständigkeit und mit dem aufrichtigen Ausdruck unserer eigenen gewissenhaften Ueberszeugung schon früher zu berichten, können jetzt, nachdem die hohen Behörden selber die „Zeit der Besorgniß“ für „beendet“ erklärt haben, wohl nicht mehr obwalten. Es möchte deshalb jetzt der Augenblick für uns gekommen sein, eine ausführlichere Erzählung des in den Tagen vom 2. bis 10. August hier in Köln Geschehenen zu versuchen. Wir wollen nichts berichten, was wir nicht entweder selbst als Augenzeugen bekunden können, oder aus den zu Protokoll niedergelegten und unterzeichneten Aussagen von Augenzeugen entnommen haben. Wir hoffen deshalb, wir werden durchaus „nichts als die Wahrheit“ sagen. Die „ganze Wahrheit“ können wir freilich nur in soweit sagen, in wie weit sie uns auf den bezeichneten Wegen erreichbar gewesen ist, und wir bemerken sofort mit jener Unparteilichkeit, die wir hiermit auch den Berichterstattern von der andern Seite empfohlen haben wollen, daß in Betreff des gegen das Militär Verübten uns weniger genügende Quellen offen standen, als in Betreff des von Seiten des Militärs Verübten; so weit aber unsere Kunde reicht, so werden wir auch die ganze Wahrheit nach unserer gewissenhaften Ueberszeugung offen herauszusagen. Wir fürchten nicht, daß uns hierbei äußere Hindernisse in den Weg gelegt werden könnten. Die beklagenswerthen Thatsachen sind da, warum sie nicht aussprechen? Die Staatsregierung ist ja keineswegs verantwortlich für die Ausschreitungen oder Mißgriffe einzelner Regane; sie ist ja nicht mehr zu identificiren mit dem Militärstande, als mit dem Bürgerstande; sie ist ja vielmehr nur zu identificiren mit der nach beiden Seiten unparteilichen Gerechtigkeit, welche sich durch ihren General-Procurator uns verheißt hat. Diesen Gesichtspunkt müssen wir vor allen Dingen festhalten, und eine Censur, die ihn verläugnen wollte, würde unseres Erachtens den Staat in seiner

heiligsten Grundlage angreifen. — Die erste Veranlassung der stattgehabten beklagenswerthen Vorfälle wurde ein seit undenklicher Zeit hier eingebürgert Kirzmesmuthwille. Fast den ganzen Sommer hindurch folgten sich in Köln die Kirmessen (Kirchweih-Feste) der verschiedenen Pfarreien von Sonntag zu Sonntag. Eine solche Kirmess wird kirchlich durch eine Procession am Sonntags-Vormittage eingeleitet, dauert aber dann als Volksfest den Sonntag, Montag und Dienstag hindurch und lebt am nächstfolgenden Sonntage als Nachkirmess wieder auf. Es haben aber diese Volksfeste in den verschiedenen Pfarreien einen einigermaßen verschiedenen Charakter — und sie lassen sich hiernach in drei Gruppen sondern: nämlich zuerst die „Kappesbauern“-Kirmessen mit reichlichen Schmausereien und vorwiegend dorfsittlichem Charakter in den zahlreich von wohlhabenden Ackerbürgern bewohnten Pfarreien St. Gereon, St. Ursula, St. Severin; dann die Proletarier-Kirmessen, z. B. in St. Mauritius und St. Peter (Löhrgassen-Kirmess) mit wilderen Tanzvergnügungen, reichlichem Trunke und leicht entzündeter Schlägerei; und endlich die eigentlichen Bürgerkirmessen in den inneren Stadttheilen, auf welchen besonders die Jugend sich Abends für ihr, zum Theil von allen Vorübergehenden im Scherz als „Opfer“ erbeutetes Kirmessgut mit Windlichtern, Kanonenschlägen, Schwärmern etc. belustigt. Zu den letztgenannten gehört die St. Martins-Kirmess, und zwar steht diese, in deren Mittelpunkt der schöne Altenmarkt, der günstigste Platz zu solchen Kirmessspäßen, gelegen ist, seit undenklichen Zeiten in dieser Gruppe oben an. Die Kirmess auf dem Altenmarke ist die hervorragendste „Kölnische Kirmess“ und ein Volksheiligtum fast eben so sehr, wie der Carneval. Die Proletarier, welche, wie ein Ankläger in der „Rhein- und Mosel-Zeitung“ behauptete, durch communisistische Lehren waren aufgeregt und zuchtlos gemacht worden, spielen auf dieser Kirmess gar keine Rolle, sondern gerade die Jugend des echten Bürgerstandes, die Jungen des Altenmarktes, unter Ermunterung und Schutz ihrer Eltern und Lehrherren. Richtig dagegen ist es, daß mit der besagten Feuerwerkerei auf dem Altenmarke ein arger und durchaus nicht ganz ungefährlicher Unfug getrieben wird, indem die Jungen sich nicht begnügen, die Vorübergehenden mit Schüssen und Schwärmern zu erschrecken, sondern gelegentlich auch Schwärmer etc. in offen stehende Fenster werfen und andern dergleichen Leichtsinns verüben. Man kann es deshalb nur gerecht finden, wenn die Polizei möglichst zu steuern sucht.

Trier, 12. August. (Barm. Z.) Wie Sie bereits aus andern Blättern werden entnommen haben, ist der Tendenzproceß gegen die Trierer Zeitung definitiv entschieden. Das Erkenntniß lautet vom 14. Juli 1846. Die Trierer Zeitung hat in allen Punkten unterlegen. Die beantragte Verwarnung ist gegen die Inhaber des Blattes, Geschwister Hegrodt, und zugleich gegen den Redacteur Friedrich Walthe, mit dem Bedeuten ausgesprochen, „daß, wenn die Redaction in dem Bestreben fortfahren sollte, für offenbar gesetzwidrige Artikel die Druckerlaubnis zu erreichen, im ersten Wiederholungsfalle eines solchen Mißbrauches eine Geldbuße von 50 bis 100 Thlr., sowohl gegen die Inhaber, als auch gegen den Redacteur derselben festgesetzt und falls auch dieses Mittel fruchtlos bleiben möchte, auf den Verlust der Concession zur Herausgabe der Trierer Zeitung erkannt werden werde.“ Nur in einem einzigen Punkte ist die Anklage nicht durchgedrungen. Nach dem Erkenntniß ist nämlich zur Constatirung eines Wiederholungsfalles ein gleicher Mißbrauch — mittelst des Bestrebens, für offenbar gesetzwidrige Artikel die Druckerlaubnis zu erlangen — erforderlich, während die Anklage den Wiederholungsfall nicht nur im Falle eines gleichen, sondern auch im Falle eines „andern“ Mißbrauches — z. B. im Falle des Abdrucks einer Schriftstelle ohne vorhergegangene Censur — (Art. XVI. der Verordnung von 1819) — für vorhanden erklärt haben wollte. Dagegen ist in einem andern Punkte das Erkenntniß über die Anklage hinausgegangen. Die Anklage hatte bloß darauf angetragen, die Zeitung dahin zu verwarren, daß im zweiten Falle eine Geldbuße von 50 bis 100 Thlr. ausgesprochen werde, und im dritten Falle auf Verlust des Zeitungsbefizes „erkannt werden dürfe.“ Das Erkenntniß spricht diese letztere Drohung dahin aus, daß im dritten Falle auf den Verlust der Concession „erkannt werden werde.“

Trier, 14. August. (Tr. Z.) Durch ein dahier vor Kurzem eingetroffenes Erkenntniß des rheinischen Revisions- und Cassationshofes ist der Recurs des öffentlichen Ministeriums gegen das Urtheil des hiesigen königl. Friedensgerichtes des Staatscanton, welches die wegen der Bürgerversammlung bei Gassen verfolgten Einwohner unserer Stadt von jeder Strafe freigesprochen hatte, vollständig verworfen worden.

Hamm, 14. August. (Düsseld. Z.) Der Bau der Münster-Hammer Eisenbahn scheint nun wirklich in Aussicht zu stehen, wenigstens haben auf der Strecke von Hamm bis Dreisfeinfurt die Erdarbeiten auf verschiedenen Grundstücken begonnen.

Aus dem Großherzogthum Posen, 9. August (Nach Z.) Die neuerdings wiederholten, vielfachen Verhaftungen von Polen, welche bei der Insurrection des dies-

jähr. Frühjahrs betheiligte sein sollen, führen auf die Verleuchtung der Vorschriften wegen Verhaftung. Die preuß. Kriminalord. läßt dem Richter dabei zu viel Gewalt. Die Verhaftung kann erfolgen, wenn die Existenz eines Verbrechens wahrscheinlich und gegen eine Person irgend ein Verdacht vorhanden ist. Wie groß dieser Verdacht sein soll, ist lediglich der pflichtmäßigen Sorgfalt des Richters überlassen. Er kann also schon bei einem Verdachte verhaften, der nur eine vorläufige Freisprechung rechtfertigt; und es sind daher auch sehr oft Fälle vorgekommen, daß Monate, ja Jahre lang Inhaftirte vorläufig oder selbst völlig freigesprochen sind. Das Gesetz, wonach dieß möglich ist, weicht gewiß nur wenig von den Gesetzen gegen die Verdächtigen in der Französischen Revolution ab. Nur bestimmen diese Gesetze definitive Strafen für die bloß Verdächtigen, während unsere Haftgesetze, dafür die Verhaftung während der Untersuchung faktisch als Strafe eintreten lassen, wenngleich nicht unter dem Titel von Strafe. Daß ein, unter solchen Umständen nach jahrelanger Haft Entlassener Schadenersatz dafür beanspruchen kann, ist unmöglich, da das Gesetz selbst die Verhaftung jedes Verdächtigen nachgiebt. Sollte nicht mindestens ein solcher Verdacht erforderlich sein, der eine Bestrafung wahrscheinlich macht? Auch erfordert die Kriminalordnung nicht absolut zur Verhaftung die Besorgniß, daß der Verdächtige seine Freiheit zur Flucht oder zur Verdunkelung der Wahrheit mißbrauchen werde; während doch die Entziehung der Freiheit vor der Strafe nur dann als Präventivmaßregel gerechtfertigt ist. Vielmehr sollen Diebe, Betrüger und dergleichen Verbrecher, wenn sie verdächtig sind, in der Regel, und andre Verbrecher, die durch eingeständenes oder voll erwiesenes Verbrechen wahrscheinlich eine 3jährige Strafe verurtheilt haben, unter allen Bedingungen verhaftet werden. Der gemeinrechtliche, in vielen Punkten veraltete Kriminalproceß achtet hier das Recht auf Freiheit mehr und verlangt außer dem Verdachte noch als nothwendiges Requisit der Verhaftung die Wahrscheinlichkeit der Flucht oder der Verdunkelung der Wahrheit. Schade, daß jene Bestimmungen der preussischen Kriminalordnung selbst neben der neuen Berliner Kriminalordnung noch bestehen, die in so vieler Hinsicht schon als Fortschritt zu begrüßen ist und auch auf die, vom Kammergericht zu beurtheilenden polnischen politischen gefangenen Anwendung finden wird.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. August. — In der letzten Samstags-Sitzung unseres physikalischen Vereins producirte Professor Böttcher die Resultate der von ihm gemachten Erfindung, das Schießpulver durch zu dem Behufe eigends hergerichtete Baumwolle in allen den Fällen zu ersetzen, wo man sich desselben zum Gebrauche der Feuerwaffen bedient. Zwar ist ihm Professor Schönbein zu Basel bei dieser Erfindung um einige Monate vorangegangen, indem derselbe bereits Ausgangs Mai vor der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft Proben davon gab; doch unser Chemiker darf nichtsdestoweniger die Ehre der Autorschaft beanspruchen, da er lediglich in Folge seines Nachdenkens und von ihm angestellter Versuche zu den nehmlichen Ergebnissen gelangte. Beide gelehrte Männer und Fachgenossen werden nun in diesen Tagen in unserer Stadt zusammenkommen, um sich wegen praktischer Verwerthung des ihnen gemeinschaftlichen Geheimnisses, zu besprechen, das, wie kaum bemerkt zu werden nöthig ist, in der Herrichtung der Baumwolle zu dem beregten Gebrauche besteht. Für die relative Wichtigkeit der Erfindung aber zeugen die Proben, die H. B. hier einer zahlreichen Zuhörerschaft darlegte und nach welchen zu schließen ein Quantum Baumwolle bei gleichem specifischen Gewichte die Triebkraft des Schießpulvers im Verhältniß von 5 zu 2 überwiegt, deren Bereitung für den Zweck aber, sowie deren Aufbewahrung in größeren Massen, mit viel weniger Gefahren, als die Fabrikation und Anhäufung des Schießpulvers verknüpft, indem solche zu entzündend 186 Grad Hitze erforderlich sind. Auch geht der Entzündungsproceß selber so schnell von Statten, daß das mit der Baumwolle in unmittelbare Berührung gebrachte Schießpulver davon nicht ergriffen wird.

Lübeck, 16. August. (H. C.) Die heutige Nummer der „Neuen Lübecker Blätter“ veröffentlicht ein die Reform unserer Verfassung betreffendes Actenstück, welches sowohl wegen der darin herrschenden freimüthigen Sprache, als wegen der darin enthaltenen entschiedenen Erklärung des Senats für eine durchgreifende Reform die größte Beachtung verdient. (N. unv. gefir. Z.) In demselben heißt es u. a.: was neuerdings mit so regem Eifer, selbst von Seiten der theilnehmenden Bürgerschaft, erfaßt worden, muß zu gedeihlichem Ende geführt, eine Verfassung erstrebt werden, welche, den wachsenden Ansprüchen der Zeit genügend, nicht dem Vorwurfe der Halbheit sich bloßstelle, nicht die Nothwendigkeit abermaliger Aenderungen im Entstehen schon mit sich führe. Ein Hochedler Rath verweist demnach zur Mitgenehmigung Ehrliebender Bürgerschaft: daß der mit Ausarbeitung von Vorschlägen für die Reform hiesiger Staatsverfassung beauftragten gemeinsamen Commission die Instruction ertheilt werde, ihren ferneren Arbeiten, so weit eine Reform der Verfassung der Bürgerschaft

betreffend, das Prinzip der Ausübung des bürgerlichen Stimmrechts durch von den Bürgern in näher zu bestimmender Maaße nach gewerblichen Ständen gewählte Vertreter zum Grunde zu legen.“ Im Uebrigen werden alle Einzelheiten sowohl in Bezug auf die bisher nur in Betracht gezogene Verfassung der Bürgerschaft, als in Betreff aller übrigen Theile der Staatsverfassung der freiesten, durch keinerlei andere als die selbst beantragten Instructionen geleitete Thätigkeit der Commission überlassen. — Es steht zu erwarten, daß die Bürgerschaft, gewiß namentlich durch so manche reiche Erfahrung neuester Zeit, den gründlich motivierten Vorschlägen des Senats, und somit der Annahme des Repräsentativsystems ihre Zustimmung nicht versagen wird.

Riel, 15. August. (W. S.) Sollte der D.-M.-Rath diese in der hollsteinischen Ständeversammlung auf die Dauer nicht präsidieren wollen, so ist dessen Stellvertreter Rens in Neumünster entschlossen, hinzugehen, da er der Ansicht ist, es dürfe an einer Ständeversammlung nicht fehlen, damit der Erlass provisorischer Gesetze vermieden werde. Indes kommt auf seine Ansicht wenig an, da die Versammlung weit entfernt ist, vollständig zu sein, und man wohl mit Bestimmtheit voraussetzen darf, daß die Mehrzahl der Anwesenden sich nicht für competent erachten wird.

Riel, 15. August. — Wir glauben jetzt mit Sicherheit berichten zu können, daß der Kaiser von Rußland beim Empfang eines Schreibens des Großherzogs von Oldenburg, die Schleswig-holsteinische Erbfolgefrage betreffend, geäußert hat: Er werde sich gegenwärtig in diese Sache durchaus nicht einmischen. Da dem Kaiser im „offenen Briefe“ seine etwaigen hollsteinischen Ansprüche ausdrücklich vorbehalten sind (...), es hat sich ergeben, daß mit Rücksicht auf einzelne Theile des Großherzogthums Holstein Verhältnisse obwalten, welche uns verhindern, uns mit gleicher Bestimmtheit über das Erbrecht an Holstein auszusprechen“, so befreit sich dies vollkommen, und es mag der Kaiser mit Ruhe abwarten, welche Anerbietungen ihm dänischer Seits gemacht werden mögen, um in „die Anerkennung der Integrität des dänischen Gesamtstaats“ zu willigen. Es ist in seiner Stellung gewiß richtiger, die Sache an sich kommen zu lassen. — Dagegen wird es immer wahrscheinlicher, daß England und ohne Zweifel auch Frankreich, gerade hauptsächlich um den russischen Ansprüchen entgegen zu wirken, sich für den Bestand des jetzt unter Christian VIII. vereinigten Ländercomplexes ausgesprochen haben. (M. f. den Artikel aus den Times in Nr. 191 d. Bl.)

Riel, 16. August. (H. C.) Was allgemein erwartet wurde, ist eingetroffen. Von den einberufenen Stellvertretern hatten sich gestern in Tzeboe nur 4 eingefunden, was mit den dort zurückgebliebenen 6 die Totalsumme von 10 ergibt. In Folge dieser großen, zu jeder Deliberation durchaus unzureichenden Minorität, wird der königl. Commissär morgen in einer kurzen Sitzung die Stände-Versammlung endlich für aufgelöst erklären (vgl. uns. gestr. Btg.). — Man erwartet täglich die Einberufung der schleswigschen Stände, wie es heißt zum 15ten (Andere behaupten bereits zum 1sten) October. Die Wiederberufung der hollsteinischen Stände wird unmittelbar nach geschehenen neuen Wahlen, man glaubt zum 1. Januar 1847, erfolgen. Wohlunterrichtete wollen behaupten, die Regierung beabsichtige, vorher durch einen ihrer Würde nichts vergebenden, aber doch conciliirenden Schritt die Aufregung einigermaßen zu beschwichtigen, wenigstens so viel an ihr liegt, den ungestörten Fortgang der ständischen Verhandlungen möglich zu machen.

Oesterreich.

Prag. Zu dem diesjährigen großen Herbstmanöver bei Theresienstadt werden gegen 23600 Mann und 5760 Pferde, in vier Divisionen und 8 Brigaden eingetheilt, vereinigt werden, wovon die drei Grenadierbataillone, ein Feldjägerbataillon und sechs Infanteriebataillone, in der Festung Theresienstadt bequartiert werden. Die zwei leichten Cavallerieregimenter werden bei Theresienstadt cantonnieren; zwölf Bataillone Infanterie, drei Feldjägerbataillone, drei Cavallerieregimenter, ferner die sechs Fuß- und vier Cavalleriebatterien sammt ihrer Bewaffnung und Bepannung, lagern bei Theresienstadt in Zelten. Sämmtliche Truppen marschiren aus ihren Stationen dergestalt aus, daß sie am 2. September bei Minio und Minkowic im Bivouak eintreffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. August. (N. M.) In der Sitzung der roeschilder Stände-Versammlung am 6. August kam der Antrag des Hrn. Lutein auf eine veränderte Zusammensetzung und Organisation des Geh. Staats-Raths zur einleitenden Verhandlung. Der Antrag selbst lautet: „Die Versammlung möge bei Sr. Majestät darum petitioniren, daß Sr. Majestät geruhen möchten, in nähere Erwägung zu ziehen, wie der Geh. Staatsrath durch eine veränderte Zusammensetzung und Organisation mehr geeignet werden könne, seine hohe Bestimmung zu erfüllen und der königl. Gewalt als Rath in allen wichtigen Angelegenheiten des Landes zu dienen.“ Nachdem der königl. Commissär erklärt, daß er nichts gegen die Niedersetzung eines Comité's habe,

entstand eine kurze Diskussion, die aber, da sich die Redner alle für den Antrag erklärten, weiter nichts Bemerkenswerthes darbot, als daß Herr Lehmann sagte, es sei dem Mangel an einem übergeordneten Reichs-Kollegium zuzuschreiben, daß die beiden Ranzleien zu einer Wichtigkeit und Selbständigkeit aufgewachsen seien, welche zum größten Unglück des Landes gereiche, und welche erst den ritterschaftlichen Traditionen und den Kieler Doktrinen von einem schleswig-holsteinischen Staat eine solche Bedeutung gegeben habe, daß diese jetzt die Regierung zu überwältigen drohten. Auf die Äußerung des Hrn. Christensen, daß das ganze Land das Begehren theile, den Thron von tüchtigeren und volksgemäßerem Rathgebern umgeben zu sehen, als die jetzigen seien, sprach der königl. Commissär sein Bedauern aus, daß selbst eine Sache, in der Alle so einig seien, dazu benützt würde, um einer gewissen Bitterkeit gegen die Regierung Luft zu machen. Fast einstimmig (60 Stimmen gegen 1) wurde der Antrag einem Comité überwiesen.

Nach einem Schreiben von der Eider im Beobachter am Sunde wollte man wissen, daß der Amtmann Brockdorf in Neumünster, wegen des dort in der bekannten Versammlung Vorgegangenen, von seinem Amte suspendirt und unter Anklage gesetzt worden sei.

Russisches Reich.

«—» Warschau, 17. August. — Der Fürst Statthalter wird in diesen Tagen hier von seiner Reise nach Petersburg zurück erwartet. Nach der Nachricht von seiner Abreise aus Petersburg in den dortigen Zeitungen konnte er freilich schon längst hier angelangt sein. Man ist hier daher der Meinung, daß er in Folge des neuesten kaiserl. Ukases, wonach die Gouvernements Wilna, Kowno und Grodno, wie im Februar d. J. das Königreich Polen, Wolhynien, Podolien, in den Kriegszustand erklärt und unter den Befehl des Fürsten Statthalters gestellt sind, in den genannten Gouvernements sich aufhält, um ihm angemessen scheinende Anordnungen zu treffen. Hierzu gehören vor allen Dingen vollständige Entwaffnung der gedachten Districte, ferner die Einsetzung eines Kriegsgerichts, das über die ihm vorgeführten Gefangenen zu erkennen und die gefällten Erkenntnisse dem Fürsten Statthalter zur Bestätigung und Genehmigung vorzulegen hat. Ist letzteres geschehen, so wird das Urtheil unverzüglich vollstreckt. Auf diese Weise sind Potocki, Kociuszewski und Barski hingerichtet, Rupprecht und seine Genossen, nachdem an ihnen alle Vorbereitungen zum Tode gemacht, in dem entscheidenden Momente, wo sie ihr Lebensende erwarteten, zur lebenslänglichen Strafarbeit in den Ural begnadigt; auf diese Weise wurden der Propst Sciegieny, seine Brüder und die übrigen Theilnehmer an der von ihnen vor 2 Jahren in der Gegend von Kielce veranlaßten Verschwörung zur Güter-Confiscation und zur lebenslänglichen Zwangsarbeit in den Bergwerken verurtheilt; auf diese Weise ist auf dieselbe Strafe auch in der allerjüngsten Zeit gegen Tolinski und Wegnowski erkannt worden. — Da ich gerade von der Güterconfiscation spreche, fällt mir ein, daß man im Auslande über den ganzen Umfang dieser Strafe noch nicht recht im Klaren zu sein scheint. Nicht der Verurtheilte allein verliert all sein Eigenthum, sondern es verlieren selbst seine Gläubiger durch die Confiscation alle Anrechte an das ihm gemachte Darlehn. Die Schuldner des Verurtheilten dagegen werden von dem Fiskus angehalten, ihre Schuld sobald als möglich abzutragen. Wie nachtheilig dieses Verfahren für den öffentlichen Geschäftsverkehr ist, hat sich ganz besonders nach der Verurtheilung des Kaufmanns Litwinski (in Folge des Angriffs auf Siedlce) erwiesen. Er hatte sich als Kaufmann eines bedeutenden Credits zu erfreuen, und in Folge dessen eine Menge fremder Gelder in seinem Geschäfte. Nach seiner Verurtheilung fielen jedoch nebst seinem wirklichen Eigenthume auch diese Gelder an den Fiskus, und es verloren auf diese Weise alle diejenigen, die ihm Kapitalien anvertraut hatten, ihr Eigenthum, ohne daß sie auch nur im Entferntesten der Theilnahme an dem ihrem Schuldner zur Last gelegten Vergehen verdächtig waren.

Frankreich.

Paris, 15. August. — Heute, am Geburtstage Napoleons, pilgerten zahlreiche Anhänger des großen Helden zu dessen eherner Standsäule auf dem Vendôme-Platz, um sie, wie dies alljährlich zu geschehen pflegt, mit Immortellenkränzen zu schmücken.

Die Pairskammer hat die große Empfangskommission zu der am Montag stattfindenden Kammereröffnung ernannt. Morgen, Nachmittags 2 Uhr, wird sich die Deputirtenkammer im Palais Bourbon zu ähnlichem Zwecke versammeln. Es waren heute bereits über 300 Deputirte in Paris anwesend.

Die Débats sprechen heute wieder ihre Besorgnisse über die Eroberungsfucht der nordamerikanischen Union aus und behaupten, Präsident Pöhl und die demokratische Partei hätten nichts geringeres im Sinne, als ganz Mexico zu erobern und der Union einzuverleiben. Bemerkenswerth ist, daß die Débats nicht mehr, wie früher, hochfahrend auftreten und mit der Intervention der europäischen Mächte drohen, sondern bloß lamentiren. — Dasselbe Journal enthält einen Brief aus Konstan-

tinopel, worin über die neue Cabinetskrisis berichtet wird. Der Briefsteller glaubt, daß Reschid, bald durch Riza verdrängt, in das ehrenvolle Exil seiner Pariser Gesandtschaft zurückkehren werde. Der französische und der englische Gesandte hatten bereits gegen Riza Pascha's Ernennung zum Handelsminister protestirt. Der ganze Brief ist nichts als eine sanfte Vorbereitung der öffentlichen Meinung in Frankreich auf den unvermeidlichen Sturz Reschid Pascha's, des Repräsentanten des französischen Einflusses.

Das großartige technische Institut der Schule der Künste und Handwerke hat vorgestern ebenfalls seine Preisvertheilung gehalten, die in Ingenieursdiplomen und Fähigkeitszeugnissen besteht. Unter den wenigen Auserlesenen, die diese schweren Prüfungen mit Ehren bestanden, befinden sich fünf Deutsche.

Großbritannien.

London, 14. August. — Während die Erntenaussichten für Weizen und überhaupt Getreide aus allen Theilen des Landes sehr günstig in quantitativer wie qualitativer Beziehung lauten, stimmen dagegen auch die Berichte aus allen Theilen des Ver. Königreichs dahin überein, daß die Kartoffelkrankheit eben so stark, wo nicht noch stärker, wüthet, als voriges Jahr und diesmal nun auch die Frühkartoffeln wegrafft. In Irland herrscht daher schon wieder die größte Noth und das Geschrei nach Arbeit und Unterstützung fängt schon an, eben so laut zu schallen, als im vorigen Herbst. Auf den 15ten d. M. ist auf dem Corkhügel eine Versammlung ausgeschrieben, zu der in folgenden Ausdrücken eingeladen wird: „Gleich uns leidende Landleute merkt Euch, daß am 15ten d. M. um 12 Uhr auf dem Corkhügel eine große Versammlung von Bewohnern des Bezirks Cork, Bandon, Ringale und Macroom statthaben wird, um den jetzigen allgemeinen Nothstand und die drohende Hungersnoth in Betracht zu ziehen, welche veranlaßt sind durch das gänzliche Mißrathen der Kartoffelernte und den Mangel an ausgedehnter Arbeit, wodurch unsere hungerleidenden Armen sich Nahrungsmittel anderer Art verschaffen könnten. Die Gutsbesitzer der Gegend oder ihre Agenten werden besonders zum Erscheinen aufgefordert, um den Beweis des Nothstandes zu empfangen, dessen Vorhandensein viele von ihnen aus leicht begreiflichen Gründen leugnen möchten. Laßt sie nun hervorkommen und eingestehen, was nicht länger geläugnet werden kann. Mögen sie sich mit dem Volke behufs Bittgesuche an eine väterliche Regierung vereinen, — mögen sie mit ihm zusammen Mittel ausfinden, um das Elend des Volkes zu erleichtern und dem Umsichgreifen von Hungersnoth und Tod Einhalt zu thun. Ihr werdet aufgefordert, in friedlicher und ordentlicher Weise zu erscheinen, unbewaffnet, ohne Muffel und Fahnen; sondern nur mit den Stimmen eines von Hungersnoth geschlagenen und zu Gott, der Regierung und den Gutsbesitzern flehenden Volkes, für deren Wohlfahrt es Tag und Nacht sich plagt und abmüht, diese letzteren fordern wir zu besonderer Aufmerksamkeit auf. Wir rufen sie auf, im Namen der Menschheit nur irgend gute und gesetzmäßige Mittel für die Erhaltung unseres Lebens auszufinden, auf daß wir zu ihrem und des Landes Nutzen weiter bestehen können. (Unterz.) Die Nothleidenden und Hungerigen.“

Schweiz.

Zürich, 14. August. — Die heutige Sitzung der Tagsatzung beginnt mit der Umfrage in der Aargauischen Klosterangelegenheit. Nachdem sämtliche Gesandtschaften ihre Ständesvoten abgegeben, theiligten sich noch an der freien Diskussion Freiburg, Uri, Aargau, Zug, Waadt, Schwyz. In der Abstimmung wurden 9 Anträge abgemehrt. Die Stände, welche s. z. den Beschluß der Tagsatzung gegen die Klöster haben fassen helfen, stimmten jedoch durchgehend wie früher nicht mit. Es ergab sich also weder in der Hauptfrage noch in den untergeordneten Punkten eine Mehrheit. Für Herstellung sämtlicher Klöster in Wahrung der confessionellen Rechte und des Bundesvertrags stimmten: Uri, Unterwalden, Zug, Valais, Appenzell A. R., Freiburg, Schwyz, Zug. 7 1/2; ferner für Aufhebung des Aarg. Beschlusses und Herstellung sämtlicher Klöster (nach dem Antrage Neuenburgs) obige Stände und Neuenburg. Die Reihenfolge der übrigen Anträge, bezüglich der Frauenklöster, Pensionen der Conventualen u. s. w., wobei, wie erwähnt, eben so wenig irgend eine Mehrheit sich bildete, übergehen wir. St. Gallen. Der große Rath ist auch in der Sonderbundsfrage zu keinem Beschlusse gekommen. Regierungsrath Fels stellte einen Antrag auf Verschiebung. Um halb 5 Uhr kam es über diese Vorfrage zur Abstimmung; 74 stimmten für das Eintreten und 74 für das Verschieben, worauf der gr. Rath sofort auseinander ging.

Italien.

Rom, 7. August. (D. A. Z.) Während es sonst beim Regierungsantritt eines neuen Papstes Pasquille zu Hageln pflegt, rieselt es jetzt Conette nieder. Das und weiße Gravatten werden in Unzahl verfertigt. Das Portrait des ruhmgelohnten Pius IX. wird ins Unendliche vervielfältigt. In den Provinzen dauert der Freudenrausch fort. Hier ist Alles in vorbrüderlicher

Glückseligkeit vereint. Das Caffè Nuovo in dem unteren Stocke von Palazzo Ruspoli ist der Vereinigungspunkt und Sammelplatz der freiheitsbegeisterten Jugend. Alles ist bis jetzt harmlos und daher durch keine Art von polizeilicher Beaufsichtigung gestört, während früher dieser Ort allerdings auch der Aufenthaltsort von liberalen Leuten, aber gleichzeitig auch von Polizeispiionen war. Dieser drückenden Bürde ledig zu sein, erinnert man sich täglich mit Wohlgefallen, aber dabei gedenkt man auch stets der Gefahr, welche man von den sogenannten Papaloni, jetzt Papalini genannt, fürchtet. Denn daß dieser Zustand des Uebergangs eine Reaction mit sich führen werde, wollen sich Viele nicht ausreden lassen. Gegen solche im Verborgenen lauende Feinde sendet man auch von Zeit zu Zeit Drohungen aus. Auch müssen die früheren Machthaber herhalten, wenn Pasquino sich sein Mützchen kühlen will. Gegen Lambruschini sind einige sehr beifällige Sonette erschienen.

Ein Schreiben aus Rom enthält biographische Nachrichten über den neuen Staats-Secretair: Cardinal Gizzi war Anfangs Auditeur der Nuntiatur zu München, dann Internuntius zu Brüssel, später Nuntius in der Schweiz und zu Turin; endlich versah er die Functionen eines Legaten von Forlì in der Romagna.

Miscellen.

** In Hamburg macht die Polizei wiederholentlich bekannt, „daß in den Privat-Irrenanstalten keine Kranken aufgenommen werden dürfen, ohne Erlaubniß des Physikers und der resp. Behörden.“ Man schaudert wenn man daran denkt, was diese Bekanntmachung veranlaßt hat. Das was in dem krassem Stücke: Marie-Anne, für das Krasseste gehalten wird, kommt hier in der Wirklichkeit vor: Man erklärt Jemanden, dessen man sich entledigen will, für wahnsinnig.

** Jenny Lind bekommt in Hamburg für jede Vorstellung 100 Ld'or., die Proletarier sehen sie für 2 Schillinge auf dem Hamburger Berge. In einem der dort befindlichen Volkstheater wird nämlich unter großem Andränge eine Posse, in der Jenny Lind vorkommt, gegeben.

** Von literarischen Neuigkeiten haben wir zu erwarten: Ein neues Lustspiel von Nestroy, zwei Bände Erzählungen aus dem Volk von Rant, einen zweibändigen Roman: „Ephile“ von der Gräfin Hahn-Hahn. Bereits erschienene Novitäten: 2 Stücke von Feldmann. „Ein Mädchen vom Theater“ Lustspiel in 4 Acten und „der dreißigste November,“ Lustspiel in 1 Act. — Man hat der Gräfin Hahn-Hahn nachgerechnet, daß der Ertrag ihrer literarischen Arbeiten sich mit dem eines beliebigen französischen Feuilletonisten wohl messen könne. Die bekannte Berliner Verlags-Handlung zahlt der Frau Gräfin in manchem Jahre an 5000 Thlr. aus. Die Frau v. Paalzow wird kaum weniger erschreiben.

(Friedrich's Ehre.) Eine recht sinnvolle Auszeichnung ist in diesen Tagen dem um die Versorgung der neuen Ausgabe der Werke Friedrich's des Großen so verdienten Historiographen, Prof. Preuß, zu Theil geworden. Se. Maj. der König haben ihm nämlich mit einem sehr schmeichelhaften Schreiben eine kunstreiche Gemme mit dem von Calandrelli geschnittenen, sehr ähnlichen Profil des großen Königs übersandt. Daß diese Gemme reich in Brillanten gefaßt und mit einer Krone geschmückt ist, macht sie zwar um so werthvoller, aber ihr größter Werth besteht doch in dem Friedrichsbildniß und seiner Uebersendung an den Mann, dessen Lebensaufgabe die würdige Darstellung Friedrich's, seiner Thaten wie seiner Werke, ist.

Berlin, 19. August. — Die Vertheilung der Preise für die, zum Bau drei neuer Kirchen in St. Georgen-Parochie eingereichten 13 Konkurrenzpläne hat eine unerwartete Verzögerung erlitten. Nachdem nämlich der hiesige Architekten-Verein, als Preisrichter, die Prämien bereits zuerkannt hatte, ergab sich, daß die Verfasser der drei besten Pläne von der Konkurrenz ausgeschlossen werden mußten, weil die Arbeiten zu spät eingegangen sind. Es wird daher eine neue Preis-Vertheilung stattfinden. Nichtsdestoweniger werden die Grundsteine zu den drei neuen Kirchen im Herbst dieses Jahres gelegt werden.

Berlin, 20. August. — Vor einigen Tagen wurde hier ein erheblicher Diebstahl ausgeführt. Der Bestohlene ritt am vorigen Mittwoch aus und hatte dazu ein Miethspferd aus der Reitbahn in der Sophienstraße entnommen. Als er das Pferd Abends zurückbringt, sieht er in derselben Straße einen jungen Herrn mit seiner gestohlenen Weste zum Fenster hinausschauen. Er giebt das Pferd ab, kehrt zurück, der junge Herr schaut noch hinaus und es kann kein Zweifel sein, daß es die gestohlene Weste ist. Sogleich eilt er zum Polizeicommissar, erzählt seine Schicksale und seine Entdeckung, und bei dem augenblicklichen Einschreiten ergiebt sich, daß der Träger der Weste auch noch mit dem goldenen Ring des Bestohlenen brillirt. Die weitere

Nachsuchung ermittelt ein ganzes Depot von gestohlenen Gut und eine ganze Diebsgesellschaft. Jetzt sind an dem Fenster, wo die gestohlene Weste herauschaute, seit 8 Tagen die Rouleaux herabgelassen; der Dieb und seine Genossen haben nämlich die Stadtvoigtei bezogen.

Wien, 14. August. — Aus Pesth wird ein Unglücksfall gemeldet, der sich auf der dortigen Eisenbahn zugetragen. Auf der dem Verkehr noch nicht übergebenen Strecke gegen Szolnok zu fuhr eine Locomotive Schienen nach sich ziehend, als eben auf der Bahn durchkreuzenden Landstraße ein Wagen mit Reisenden von Debreczin kam. Der Kutscher, anstatt zu warten, bis die Locomotive vorüber war, trieb die Pferde wüthend an um derselben zuvorkommen. Die Reisenden hatten Geistesgegenwart genug aus dem Wagen zu springen und nur einer wurde leicht verwundet; der Kutscher und die Pferde aber wurden von der Locomotive erreicht und sammt dem Wagen zermalmt. (N. Z.)

Paris, 15. August. — Das Journal des Débats schreibt: Gestern Abend gegen 10 Uhr verbreitete sich das Gerücht in der Oper, auf der Rouener Eisenbahn hätte sich ein großes Unglück ereignet. Der Unfall war indeß nicht bedeutend: Heute Abend im Augenblick der Einfahrt in den Ausladeort der Straße St. Lazare, hat das nach St. Germain gehende Convoi leicht dasjenige angestoßen, das aus Rouen kam. Zwei durch den Stoß erschreckte Personen hatten sich aus einem Wagen gestürzt und sich leicht im Gesicht verwundet. — Der National macht die Sache bedeutender. Es ist bekannt, sagt er, daß die Paris-Rouener Gesellschaft sich gemeinschaftlich der Versailler und St. Germainer Züge bedienen, indem sie auf derselben Schienenreihe von der Station abfahren. Der um 1/2 8 Uhr von Rouen abfahrende Zug, der „Postzug“ genannt, der auf eine große Anzahl Passagiere, die durch das Maria-Himmelfahrt-Fest veranlaßt wurde, nicht gerechnet hatte, mußte bei der Batignolles-Station Halt machen, um eine Ergänzungs-Locomotive anzuhängen. Der Versailler Zug, der hiervon keine Kenntniß hatte, kam kurz darauf an und mußte 5 Minuten halten. Der St. Germainer Zug, der auch nicht wußte, was vorgegangen, kam in voller Eile hinter dem Versailler Zug und verursachte eine schreckliche Collision. Einer der Conducteurs sprang herab und wurde stark verwundet; ein junger Soldat, der ihm folgte, verrenkte sich das Handgelenk; ein anderer Reisender, der ebenfalls herabsprang, zerschlug sich die Stirne, die mit Blut bedeckt wurde und außerdem sind noch wenigstens ein Duzend Personen verwundet worden.

Schlesischer Nouvelles = Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 20. August. — Ein gewiß seltenes; doch um so erhebenndes Fest feierte am gestrigen Tage der Partikulier und Lohgerber-Aelteste Herr Daniel Kosa im Kreise seiner Verwandten und zahlreichen Freunde. Vor 50 Jahren erwarb der Genannte sich das hiesige Bürgerrecht an diesem Tage, und was er in dem langen Zeitraum Gutes gethan und in seinem Kreise gewirkt, davon wurden dem Herrn Jubilar gestern und vorgestern Abend die anerkanntesten Beweise gebracht. Am Vorabende des Ehrentages widmete ihm unter Leitung des Oberlehrers Hrn. Lauschner ein Verein hiesiger Herren Lehrer ein herzliches Gesangsständchen, so wie später viele seiner älteren Freunde durch mehrere sehr schön aufgeführte Musikstücke die Gefühle noch nicht erkalteter Freundschaft zu erkennen gaben. Am frühen Morgen des heutigen Tages weckte den Gefeierten abermals Musik; gegen 10 Uhr erschien der vom Hochhollischen Magistrat hierzu erwählte Commissionsrath Herr Melcher, um dem Herrn Jubilar Seitens Desselben ein Glückwünschungsschreiben zu überreichen, dessen Inhalt alles das erwähnte, was derselbe während des langen Zeitabschnittes in verschiedenen ihm überwiesenen Ehrenämtern zur Zufriedenheit des Magistrats gethan. Hierauf folgte eine Deputation der Herren Stadtverordneten, so wie eine des hiesigen Lohgerbermittels, die ihm gleichfalls die herzlichsten Glückwünsche überbrachten. Gerührt über so viele Beweise der Liebe und Achtung seiner Mitbürger, vermochte der Jubilar nur, Thränen der Rührung im Auge, seinen innigsten Dank hierfür in kurzen, doch ergreifenden Worten zu erwidern, und das Fest schloß mit einem solennen Abendessen, wozu seine nächsten Verwandten und Freunde geladen waren, erst spät, und jeder der Theilnehmenden verließ dasselbe mit dem frohen Bewußtsein, einen würdigen Mann geehrt, ein würdiges Fest gefeiert zu haben.

† Aus Karlishof bei Meisse, theilt uns unterm 19. Aug. ein Landwirth Folgendes mit: „Als ich heut Vormittag gegen 10 Uhr auf dem Felde bei meinen Kartoffeln war, hörte ich ein mir unbekanntes Rauschen in der Luft. In einem Augenblicke sauste ein Schwarm geflügelter Insecten über das ganze ohngefähr 30 Morg.

große Feld hin, auf welches sie einzeln einfielen. Das eigenthümliche Schwirren mit den Flügeln erinnerte mich, nachdem was ich darüber gelesen, an die Wander-Heuschrecken. Es gelang mir einige Exemplare zu fangen, die ich einigen Freunden, zugleich Sachkennern, zeigte, die sie denn auch für die wirkliche Wander-Heuschrecke *) erkannten.

** Landeshut, Mitte August. — Die anhaltend warme und schöne Witterung, deren wir uns seit Monats Mai auch in unserer Gegend zu erfreuen hatten, konnte nicht anders, als auf unsere Feldfrüchte den günstigsten Einfluß äußern. Nicht allein die Winterung, sondern auch die Sommerung, als Hafer, Gerste u. s. w. sind bereits, bis auf Weniges, in die Scheuern gebracht, und zwar mit einer hier ungewohnten Leichtigkeit, insofern von Vielen das Getreide von der Sense weg gebunden und geborgen werden konnte. Man hört zwar hier und da Klagen über zu weniges Gebund; dagegen aber nur eine Stimme darüber, daß der Ausbruch ungewöhnlich reich und die Qualität der gewonnenen Erzeugnisse ganz vortreflich sei. Ich habe bereits Brot von neuem Korn gegessen und kann dessen vorzüglichem Geschmack nicht genug rühmen. — Mit den Kartoffeln sind wir noch im Rückstande. Zwar kommen Frühkartoffeln schon seit mehreren Wochen zum Verkauf, die man aber theilweis wegen der, während der Zeit ihres Wachstums stattgehabten Dürre gegen andere Jahre klein findet; über die anderen späteren Gattungen, die zur Aufbewahrung über den Winter den eigentlichen Ausschlag geben, läßt sich jedoch noch kein sicheres Urtheil abgeben. Man versichert, daß sie bis jetzt nur schwach angekeimt hätten: allein bis zu deren Ernte haben wir ja noch volle 6 Wochen, und ist darum der Hoffnung Raum zu geben, daß die seit Beginn dieses Monats öfters wiederkehrenden, höchst fruchtbaren Gewitterregen auch auf diese Frucht ihren günstigen Einfluß nicht verfehlen werden. Der Höchste bewahre uns vor der Kartoffelkrankheit; mehrere Landeute haben sie bereits auf niedrig gelegenen Aeckern wahrgenommen, und unsere Aerzte wollen die nachtheiligen Einwirkungen des Genusses ungesunder Kartoffeln schon in mehrfachen Krankheitsformen bemerkt haben. Sollte unsern verarmten Dörfern dieses Nahrungsmitel fehlgehen, so ist für den bevorstehenden Winter das Schlimmste zu fürchten, da es bei dem kürzlichen Verdienste und den hohen Getreidepreisen vielen Familienwätern absolut unmöglich wird, die Thirgen mit Brot zu sättigen. Ich kenne Familien, die täglich bei einem Hausstande von 6—8 Personen, täglich für 10 Sgr. Brot kaufen müssen. Wenn sich nun der Mann 6 Sgr., die Frau aber nur 3 Sgr. pro Tag verdienen, so ist ersichtlich, daß sich schon hierbei, die andern dringendsten Lebensbedürfnisse ungerchnet, ein Deficit zwischen Einnahme und Ausgabe herausstellt. Dabei ist noch wesentlich in Anschlag zu bringen, daß in der gegenwärtigen Jahreszeit auf Straßen, bei Bauten, im Felde stets genügende Beschäftigung für Tagelöhner zu finden ist, welche sonst im Hinblick auf den Winter, der sie einer dauernden Beschäftigung entzieht, diese Zeit weislich benutzten, um für die arbeitslose Zeit zu sparen. Das ist nun aber bei dem jetzigen Preise der Lebensmittel aus oben angeführten Gründen ein Ding der Unmöglichkeit und darum voraussichtlich, daß große Noth eintreten muß, selbst für den Fall, daß sich die Preise der ersten Lebensbedürfnisse noch bedeutend ermäßigen sollten. — Wohl liegt daher der Wunsch sehr nahe, daß, um diesen so drohenden und beängstigenden Uebelständen nach Möglichkeit vorzubeugen, sich auch in unsern kleinen Provinzialstädten Vereine bilden möchten, welche Vorräthe von Vieualien und Feuerungsmaterial im Ganzen, wo Alles besser und billiger zu haben, einschafften, um selbige in der Zeit der Noth an die arbeitende Klasse, welche stets nur aus der Hand in den Mund lebt, für den Erwerbspreis abzulassen. Der Segen, den eine solche Sparanstalt bereits in Berlin, das darin mit so schönem Beispiel vorangegangen, gebracht hat, findet so allgemeine Anerkennung, daß die Theilnahme daran mit jedem Tage wächst, und selbst, wenn die Ausführung dieses Projekts bei uns für den Anfang auch nur durch milde Beiträge von Bemittelten möglich werden sollte, so würde man sich am Ende, im Hinblick auf den dadurch zu erzielenden eigenen Vortheil, gern bereit dazu finden lassen. Denn auf wen fällt denn die Last der übergroßen Noth anders, als auf die, die irgend zur Milderung derselben noch etwas übrig haben? Auf auswärtige Hilfe wird immer weniger zu rechnen sein, da dieselben Nothstände auch an andern Orten immer allgemeiner werden. Also nur rüßt den ersten Versuch gemacht! Man bringe bei Zeiten einige Opfer; sie werden leichter werden und reichere Frucht bringen, als die, welche zuletzt die Noth doch abzwängen würde.

*) Die Strichheuschrecke (Acridium migratorium) stammt aus den Ebenen der Tartarei und durchzieht zuweilen in Heerden von Millionen Europa bis an den Rhein. Nach frühern Nachrichten sollen sie sogar bis in den Westen von Frankreich gekommen sein.

* Hirschberg, 18. August. — Als die Glocken auf den christlichen Kirchen eingeführt wurden, erhielten sie unter andern auch die Aufgabe, der Gemeinde durch einige Klänge anzuzeigen, daß eins ihrer Mitglieder durch den Tod ihnen entrissen worden sei. Man deutete ferner durch einige Schwingungen an, wann die Leiche aus dem Hause weggebracht, und wieder durch einige, wann sie in die Erde gesenkt werde. Was ließe sich dagegen sagen! Allen, wie das Christenthum selbst seine ursprüngliche Reinheit im Laufe der Zeit verloren hat, so wird es uns auch nicht Wunder nehmen, daß auch die Glocken ihrem ursprünglichen Zwecke mehr oder weniger entfremdet worden sind. Man gebraucht sie jetzt theils als Mittel, der Kirchenkasse eine Einnahme zu verschaffen, theils als Dienerin äußerer Auszeichnung. Die Kirche will eine göttliche Anstalt sein; Geld, Ehrenämter und Titel sollten also vor ihr keinen Werth haben; vor ihr sollte nur die Tugend gelten, gleichviel, ob sie im Kittel einhergegangen, oder ob sie im Sammtgewande gewohnt. So ist's aber nicht. Die Kirche tritt in die Dienste des Geldes und zeigt den Tod des Frömmsten aus der Gemeinde nicht an, wenn er nicht bezahlen kann; sie stellt ihre Glocken dem Schlechtesten zur Verfügung, wenn er Gold und Silber hinterlassen. Im Tode sind wir Alle gleich. So lehrt die Kirche, aber ihre Glocken läuten nur dem, der Geld bietet. Hunderte der redlichsten und fleißigsten Menschen werden alljährlich auf den Kirchhof getragen und ins stille Grab gesenkt ohne auch nur Einen Glockenschlag. Dann stirbt einmal ein Mitglied der Gemeinde, dessen Tod wird täglich dreimal, und zwar jedesmal eine Stunde lang, und nicht etwa auf Einem Thurne, sondern auf so viel Glockenthürmen, als die Stadt eben hat, zur Kenntniß gebracht. Was würde Jemand sagen, dem man früh anzeigte: Herr A. ist gestorben, Mittags abermals: Herr A. ist gestorben und Abends noch einmal? Was würde er sagen, wenn man dies drei oder vier Tage nacheinander wiederholte und wenn man ihm dies gar erst täglich dreimal stets eine Stunde lang in die Ohren rief! Ich glaube fast, er würde sich dieser Art Todesanzeige zu entziehen suchen. Aber eine Einwohnerschaft von 2, 7, 10, 20,000 Menschen muß sich eine halbe Woche lang täglich drei Stunden eine solche Anzeige von zwei Thürmen, wenn zufällig nicht mehr da sind, mit Glocken machen lassen, ja sie muß es noch für ein Glück preisen, daß der Verstorbene nicht sein sämmtliches Vermögen dafür bestimmt hat, daß ihm täglich 24 Stunden auf allen Thürmen geläutet werde. Ich habe hier gar keine Personen im Auge, sondern will bloß die Einrichtung besprechen. Ich wünsche recht sehr, daß die Kirchencollegien ihre Aufmerksamkeit diesem Gegenstande zuwenden möchten.

†† Lokal-Perspektive.

Die Hitze — die ließe sich ertragen, wenn nur nicht so viel davon geredet würde! Vor der Hitze kann man sich retten, vor der Unterhaltung darüber nicht. Gleich, wohin du willst, zieh dich in die unbefuchtesten Gegenden zurück, du stößt auf ein lebendes Wesen, das dich an diese Plage des Lebens erinnert. Ich glaube, man ist nicht einmal in der Dianabad-Restaurations davor sicher. Unsere öffentliche Unterhaltung hat ohnehin so viel Hausbackenes an sich. Die Themen sind stereotyp: der Häuserbau, die Eisenbahn und was d'rum und d'r'an hängt. Wenn drei Breslauer ansässige Bürger zusammensitzen, so wette ich, daß sie nach zehn Minuten die Harpunen ihrer Unterhaltung in den Häuserbau festgeschlagen haben. Da soll es Jemand wagen, auf eine Tagesfrage hinüberspielen zu wollen. „Werden Sie Ihre Sympathie nicht auch den Holsteinern zu erkennen geben, meine Herren?“ — „Ach, was geht uns die Politik an; wir sind Preußen und damit basta.“ Wer weder an die Hitze des Sommers, noch an die Kälte der Herzen für allgemeine Angelegenheiten erinnert werden will, der löse sich ein Billet für irgend eine Klasse der oberschlesischen Eisenbahn. In den Waggonen erster und zweiter Klasse wird obnein nicht gesprochen, und in denen der dritten darf nicht gesprochen werden, wenigstens nicht laut. Als Lektüre für die fahrenden Bisher wäre zu empfehlen: Der eiserne Magen, von Julius Bähr. Berlin, bei Stube. Ueberhaupt eine vortreffliche Schrift, als Dessert zu genießen nach der schwer verdauten Kost deutscher Kartoffelknödel und der Champagner-Annancen in der Breslauer Zeitung. Gott, wie wichtig sind diese Leute! Ein Bischen davon unter „Du sollst und mußt lachen“ gemischt, und es seht die schönsten Thränen. Ob wohl Coulembier vermittelt seines Sonnenmikroskops einige Spuren von Witz darin entdeckte? Eher gefunden Menschenverstand in einem Hamburger Traktätlein, und Kunst in den Produktionen eines „Künstlers.“ — Da bin ich nun zufällig auf ein Thema gekommen, über das ich so Vieles zu sagen habe. Glücklicherweise derjenige Künstler, welcher er-

warten kann, daß jede seiner Handbewegungen so umfangreich besprochen wird, als die Fußbewegungen eines die Grafschaft Glatz bereisenden Touristen in der Breslauer Zeitung. Wie beklagenswerth dagegen derjenige, welcher in Salzbrunn auftritt, wo es kein Blatt giebt, das die Leistungen renommirter Kunstjünger der Vergessenheit entreißt. Da ist nun neulich Fräulein L. aus Wien, ein wahres Kunst-Phänomen, auf den Salzbrunner Brettern aufgetaucht, ohne daß wir Breslauer auch nur ein Sterbenswörtchen davon wüßten. Wir hoffen von unserer Direction, daß sie diese Künstlerin gewinnen wird, zumal dieselbe schon seit geraumer Zeit am Orte ist, man also nicht erst einen Kunst-kolumbus nach ihr auszuschicken braucht. Es ist ein gefährliches Geschäft, solch ein Kunstkolumbus zu sein. Man glaubt, man hat einen Künstler vor sich. Nach dem einige Worte gewechselt worden sind, schlägt man zu und kommt hernach in die Dinte. Unser Theater zeigt solche Dintenspuren, die selbst durch zwei verschlungene Hände nicht wieder ausgewaschen werden können. Nächstens, hören wir, steht Thaliens Tempel eine Veränderung bevor: er erhält einen neuen Hohenprieester, d. h. einer von den Diakonen, welcher früher auch mit dem publicistischen Rauchfaß ministrierte, be-wirbt sich um die Stelle. Die vier Mufen auf dem Theaterportal haben eine energische Adresse an die Aktionäre beschossen, worin sie denselben zu erkennen geben, sie würden in dem Falle, daß der Candidat reüssirt, ihre Stellen sogleich verlassen. Man glaubt, sie thäten dies auf besonderes Geheiß Apollons. Wir gestehen, wir sind sehr gespannt, wie diese Verwickelungen sich lösen werden.

Breslauer Getreidepreise vom 21. August.

	Beste Sorte:		Wittelsorte:		Geringe Sorte	
	Sgr.	77	Sgr.	74	Sgr.	71
Weizen, weißer . . .	82	77	73	70	67	64
Weizen, gelber . . .	77	73	70	67	64	61
Roggen	75	71	67	64	61	58
Gerste	50	47 1/2	43	40	37	34
Hafer	30	28 1/2	27	24	21	18
Raps	72	71	70	69	68	67

Actien-Course.

Breslau, 21. August.	
Oberdiesl. Litt. A. 4% p. C.	109 Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C.	100 Br.
Breslau-Schweidn.-Freiburger 4% abgest. 100 1/2 bez.	
dito dito Prior.	100 Br.
Niederöschl.-Märk. p. C. 93 1/2 bez.	
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Auf.-Sch. p. C. 75 Br.	
Wilhelmsbahn (Glog.-Sag.) Auf.-Sch. p. C. 79 1/2 Gld.	
Öst.-Rheinische (Glog.-Sag.) Auf.-Sch. p. C. 94 1/2 Gld.	
Sächs.-Schl. (Dresd.-Sag.) Auf.-Sch. p. C. 100 1/2 Br.	
Reiffe-Brieg Auf.-Sch. p. C. 74 Br.	
Krakau-Oberöschl. Auf.-Sch. p. C. 79 1/2 Br.	
Gaffel-Lippstadt Auf.-Sch. p. C. 90% Br.	
Freiburg-Wilh.-Nordbahn Auf.-Sch. p. C. 81 1/2 Br.	
Magdeburg-Wittenberger Auf.-Sch. p. C. 94 1/2 Gld.	

Die Mehrzahl der Oberschiffer, welche sich zeitlich mit dem Salztransporte beschäftigt haben, wird dem hiesigen Magazin-Vorstande gewiß die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß bei Vergebung der Salzladungen hier mindestens mit gleicher Unparteilichkeit als in Berlin, Schönebeck und Stettin verfahren wird.

Ist unterbrechen aber die Schiffer die natürliche Reihenfolge der Anmeldungen zur Salzladung dadurch, daß sie entweder andere Ladung suchen und finden, oder unabgemeldet ledig abfahren, zumal dann, wenn sich die Ladungsüberweisung nach der Reihenfolge in die Länge zieht. Ein andermal wider sagen ihnen die Plätze nicht zu, wohin die Ladung offerirt wird, wie dies namentlich bei Brieg und Ratibor der Fall ist, und deshalb wird nach diesen Plätzen als eine alte allgemeine bekannte Praxis in der Regel ganz außer der Reihenfolge jedem Ladung zugetheilt, der sie eben nachsucht.

Außerdem gilt hier der zum Besten der Salzschiffahrt sich wohlbewährte Grundsatz, denjenigen Schiffen und ihren Ableichtern, die mit Steinsalz hier ankommen, vorzugsweise Siedsalz in Rückladung zu überweisen, um den sehr beschwerlichen Steinsalz-Transport dazunehmen, in etwas zu unterstützen. Dieser Vorzug ist also ein sehr begründeter, auch trifft solcher, soweit irgend möglich, heute den Einen, morgen den Andern. Endlich aber giebt die Reihenfolge der Anmeldungen zur Salzladung in Breslau keinen sichern Anhalt dafür, daß die angemeldeten Kähne auch schon ledig und zur Uebernahme einer neuen Ladung bereit, ja nicht einmal eine Gewähr dahin, daß auch die Kähne schon in Breslau sind, da nicht selten Fälle vorkommen, wo die Eigner oder Steuerleute, deren Kähne noch beladen vor den Schleusen in Brieg oder Ohlau liegen, und bei denen es hiernach häufig zweifelhaft ist, ob sie mit dem Wasser überhaupt nach Breslau gelangen werden, per Eisenbahn sich hier einfänden, um in der Reihenfolge der Anmeldungen einen großen Vorsprung zu gewinnen.

Hiernach möge man beurtheilen, ob die Beschwerde der Schiffer Gottlieb Bucksch, Daniel Schlawne, Franz

Mehl und Ehr. Gasde irgend wie für begründet zu erachten sei. Den Handfuß, den ich, wie bekannt, stets abzuwehren suche, will ich diesen Beschwerdeführern ebenfalls gern erlassen. Glauben die Beschwerdeführer nachweisen zu können, daß der vermeintlichen Bevorzugung andere, meine Unparteilichkeit verdächtigende Motive, zum Grunde liegen, so mögen sie damit öffentlich hervortreten.

Breslau am 21. August 1846.

Ravenstein.

Post-Dampfschiffahrt zwischen Stettin und St. Petersburg.

In Gemäßheit der mit der kaiserl. russischen Ober-Postbehörde getroffenen Vereinbarung werden die Fahrten der beiden Post-Dampfschiffe „Nicolai I.“ und „Wladimir“ vom 1. August d. J. bis zum Schlusse der diesjährigen Navigation folgendermaßen stattfinden:

Von Swinemünde nach Kronstadt (nach neuem Styl):

Sonnabend den 1. August der Wladimir,	8.	Nicolai I.,
„ „ 8.	15.	Wladimir,
„ „ 15.	22.	Nicolai I.,
„ „ 22.	29.	Wladimir,
Dienstag „ 8. Septbr. „ Nicolai I.,		
„ „ 15.		Wladimir,
Sonnabend „ 26.		Nicolai I.,
„ „ 3. October „ Wladimir,		
Dienstag „ 13.		Nicolai I.,
„ „ 20.		Wladimir,
Sonnabend „ 31.		Nicolai I.,
„ „ 7.		Wladimir.

Die Abfahrt aus Swinemünde findet Abends spät statt. Das Fluß-Dampfschiff, welches die Reisenden von Stettin nach Swinemünde führt, geht aus Stettin an den obigen Tagen Mittags ab.

Von Kronstadt nach Swinemünde (nach neuem Styl):

Sonntag den 2. August der Nicolai I.,	9.	Wladimir,
„ „ 9.	16.	Nicolai I.,
„ „ 16.	23.	Wladimir,
„ „ 23.	30.	Nicolai I.,
Mittwoch „ 9. Septbr. „ Wladimir,		
„ „ 16.		Nicolai I.,
Sonntag „ 27.		Wladimir,
„ „ 4. October „ Nicolai I.,		
Mittwoch „ 14.		Wladimir,
„ „ 21.		Nicolai I.,
Sonntag „ 1. Novbr. „ Wladimir,		
„ „ 8.		Nicolai I.

Die Abfahrt aus Kronstadt erfolgt in aller Frühe.

Das am 31. October, so wie das am 7. Novbr. aus Swinemünde abgehende Dampfschiff wird direct nach Kronstadt bestimmt. Beide Schiffe sind aber nicht verpflichtet, weiter als bis Reval zu gehen, wenn die Witterung die Fahrt bis Kronstadt nicht gestattet. Sollte die Schifffahrt im finnischen Meerbusen schon Anfangs November unterbrochen werden, so fällt die letzte Fahrt des Wladimir am 1. Novbr. von Kronstadt nach Swinemünde und am 7. Novbr. von Swinemünde nach Kronstadt ganz aus. Eben so fällt die letzte Fahrt des Nicolai I. am 8. Novbr. von Kronstadt nach Swinemünde aus, wenn dieses Schiff, am 31. October von Swinemünde abgehend, nur bis Reval gelangen kann.

Das Passagagegeld für die ganze Tour von Stettin oder Swinemünde bis St. Petersburg beträgt: für den 1ten Platz 62 Rthlr., für den 2ten Platz 40 Rthlr., für den 3ten Platz 23 1/2 Rthlr. pr. Cour., in welchen Beträgen die Kosten für die Beföstigung excl. Weins auf dem Dampfschiffe zwischen Swinemünde und Kronstadt eingegriffen sind. Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte; Familienglieder genießen eine Moderation.

Für Privat-Kajüten besteht ein besonderer Tarif. Ein Wagen mit 4 Rädern 50 Rthlr., mit 2 Rädern 25 Rthlr., ein Pferd 50 Rthlr., ein Hund 5 1/2 Rthlr. Güter und Contanten werden gegen billige Fracht befördert.

Berlin den 1. August 1846.

General-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Während der Abwesenheit der hiesigen Gar-nison zu den diesjährigen Herbstübungen, ist zu dem Wachtdienste vom 7ten Sept. bis incl. 3. October c. täglich eine Aushilfe von 1 Officier, 5 Unterofficieren, 4 Hornisten und 38 Gardisten, und zur Feuerwache während dieser Zeit bei jedem ausbrechenden Feuer 1

Officier, 4 Unterofficiere und 60 Gardisten von der hiesigen Bürgergarde zu geben, und wird

1. der Wachdienst,
- a) vom 7. bis incl. 8. Sept. von der Grenadierabtheilung,
- b) vom 9. bis incl. 12. Sept. von der 1sten Bürgergarden-Compagnie,
- c) vom 13. bis incl. 18. Sept. von der 2ten Bürgergarden-Compagnie,
- d) vom 19. bis incl. 24. Sept. von der 3ten Bürgergarden-Compagnie,
- e) vom 25. bis incl. 30. Sept. von der 4ten Bürgergarden-Compagnie,
- f) vom 1. bis incl. 3. Oct. vom bürgerlichen Schützencorps, geleistet; dagegen

2. die Feuerwache

vom 7. Sept. bis incl. 3. Oct. von der 13. Bürgergarden-Compagnie, gethan.

Qualificirte Bürger, welche als Stellvertreter Wachdienste oder die Feuerwache verrichten wollen, haben ihre diesfälligen Gesuche bei nachstehenden Feldwebeln, und zwar in Betreff des zu leistenden Wachdienstes,

bei Hrn. Tischlerm. Krinessa, Nicostlairaße 58,

= = Destillateur Heim, dito 73,

= = Agent Lucas, Ohlauerstraße 58,

= = Schneidm. Andorff, Fr. Wilh. Str. 1,

= = Tischlerm. Mocha, Bischofsstraße 15,

= = Barbier Teichler, Breitestraße 7,

= = Schneidm. Zehler, Weidenstraße 32,

= = Tischlermeister Eichler, Mühlgaße 13,

in Betreff der zu leistenden Feuerwache aber bei Herrn Tischlermeister Müller, Weidenstraße 7, anzubringen.

Breslau, den 13ten August 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. August. — Bei der am 19ten beendigten Ziehung der 2ten Klasse 94ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 50467; 2 Gewinne zu 200 Rthlr. fielen auf Nr. 8202 und 30929 und 1 Gewinn von 100 Rthlr. fiel auf Nr. 56504.

Der Königl. schwedische Provisorial-Gouverneur in Hönnefand, von Aßermann, ist von Leipzig hier angekommen.

△ Berlin, 20. August. — Die nächsten hier in einem nach amtlichen Quellen verfaßten Werkchen erscheinende geschichtliche Darstellung der Bankverwaltung vom Jahre 1805—1845 dürfte zu Gunsten der Verwaltung höchst überraschende Resultate bringen. So viel uns aus zuverlässiger Quelle bis jetzt darüber mitgetheilt wurde, hat die Bank unter anderm auch die in den unglücklichen Kriegsjahren schuldig gewordenen 8 Mill. Thaler aus eigenen erworbenen Mitteln wieder abgetragen und noch am Jahreschlusse des letztverfloßenen Jahres ein Plus von 400,000 Thalern gehabt. — Bei der Begründung der neuen Berliner Hauptbank haben sich bereits Personen mit bedeutend größeren Kapitalien betheiligen wollen, als dazu erheischt werden, so daß Viele schon deshalb haben zurückgewiesen werden müssen. Wie verlautet, hegt man höheren Orts die gewiß anerkennenswerthe Absicht, mehr den wohlthuenden Mittelstand, als die große Geldaristokratie an diesem Unternehmen sich betheiligen zu lassen. — In unserer Königl. Münze wird noch fortwährend Tag und Nacht sehr fleißig Geld geprägt. Dem Vernehmen nach soll sich die ganze Summe, des jetzt zu prägenden Geldes auf circa 6 Millionen Thaler belaufen. — Im bevorstehenden Herbst wird hier die feierliche Grundsteinlegung zu den drei neuen evangelischen Kirchen im Königstädtischen Revier stattfinden. — Auffallend ist es, daß jetzt hier so viele Kinder aus Furcht vor Strafe im elterlichen Hause oder in der Schule zu Selbstmorden werden, wovon man früher nie etwas gehört hat. Vor einigen Tagen stürzte sich diesfahrl wieder ein zwölfjähriger Knabe zwei Stock hoch aus dem Fenster und verletzte sich dabei tödtlich.

(Magd. Z.) Aus den, von dem Königl. Schulrath D. Schulz herausgegebenen „Monatlichen Schulnachrichten“ erfährt man, daß mit den pommerschen Schullehrer-Seminarien eine Reorganisation vorgenommen worden ist, dergestalt, daß das Seminar in Stettin aufgehoben und an seine Stelle zwei kleinere Seminare für Landschullehrer in Pyritz und Ramin errichtet sind, das Cösliner Seminar aber so dotirt und erweitert ist, daß es fortan als ein Seminar für Stadtschullehrer betrachtet werden kann.

+++ Vom Niederrhein, Mitte August. — Ein so eben aus Dänemark hier eingehender Brief bringt die sonderbare Nachricht, daß der König für sich und seinen Sohn auf die Nachfolge im Königreiche und den Herzogthümern entsagen wolle. — In Köln ist der Verbreiter der Broschüre: „Katholisch ist gut leben“ Kreuter, in einer Sitzung bei verschlossenen Thüren zu 6 Monat Haft verurtheilt worden, seine 3 Mitangeklagten erhielten 1 Jahr Haft. Achtzehn Kinder erschienen als Zeugen gegen die Angeklagten. — Es scheint als könne keiner der bestehenden Staaten mit seinem Einkommen auskommen, so liefert auch das unterm 6. August vom Senat zu Hamburg der Bürgergeschafft vorgelegte Staatsbudget ein Deficit von 398,000 Mark, da die Ausgabe 6,056,000 Mark, die Einnahme dagegen nur 5,658,000 Mark beträgt. Wie der Senat bei der Vorlage des Budgets bemerkte, liegt die größere Mehrausgabe in den Hafenarbeiten und sonstigen großen Bauten, die durch den Brand verursacht sind, also wohl schon mit nächstem Jahre aufhören werden. Noch ist uns übrigens keine so detaillirte Vorlage eines Staatsbudgets zu Gesicht gekommen und könnten sich alle constitutionelle Staaten ein Muster daran nehmen. Nur auf diese Weise ist es möglich, daß sich der Steuer zahlende Bürger gern und freudig zur Verheißung der nöthigen Mittel für den Staatshaushalt bequemt, jeder Posten ist so detaillirt wie möglich angegeben und nicht nur der in der Sitzung beratenden Bürgergeschafft, sondern man veröffentlicht sie vorher durch den Druck, damit jeder Bürger sich in den Zeitungen darüber aussprechen könne, was ungehindert gewährt wird, da über innere Angelegenheiten keine Censur gehandhabt wird. Eben so wenig, wie sich in Bremen ein Mann finden will, der das Amt des Censors übernehmen möchte, weshalb dort abwechselnd das Amt eines Censors von einem Senator zum andern wandert, damit die Einrichtung nicht ganz still stehe.

Mannheim, 17. August. (Mannh. Z.) Die Verhandlungen der II. Kammer in Betreff der deutsch-katholischen Frage sind so umfassend, daß unser Raum uns nur kurze Auszüge aus denselben gestattet. Wir beginnen diese mit dem Schlusse der Rede unseres Abgeordneten Wasseremann. Er lautet, wie folgt: „Mag die Zahl Derjenigen, die sich zu den Deutsch-Katholiken zählen, noch klein sein, mag man sie Christen nennen oder nicht, ich behaupte, daß sich von ihnen an eine neue geschichtliche Aera datirt, das liegt im Begriff ihrer Idee. Luther, an dessen symbolischen Büchern man sich jetzt wieder so fest klammern will, sagt selbst: „Ich hätte gedacht, man solle meine Bücher nun fahren lassen, nachdem sie ausgeboten. Trinke doch mehr aus dem Brunnen, als aus dem Flüsslein, so dich zu ihm geleitet haben.“ Ja an diesem Brunnen, an dieser Quelle will der Deutsch-Katholizismus die verschiedenen Bekenntnisse vereinigen, an dieser Quelle sollen wir uns sammeln und die verschiedene Form des Trinkgefäßes, mit dem wir aus der Quelle schöpfen, soll uns nicht mehr scheiden. Steht doch das Maß unsers Glaubens nicht in unserer eigenen Macht. Wenn ich den Abg. Jungmanns noch so insändig bäte und er den besten Willen hätte, meinen Glauben zu dem seinigen zu machen, er vermöchte es nicht, und wenn ich den besten Willen hätte, den Meßschen Glauben zu dem meinigen zu machen, ich könnte es nicht. Für seinen Glauben ist Niemand verantwortlich, so wenig als für die Farbe seiner Augen, und wollen Sie denn Jemand beschränken wegen einer Sache, die er nur aus einer höheren Hand hat? An jener Quelle allein sollen sich die verschiedenen Bekenntnisse versammeln, und nur die Kraft dieser Quelle, die da ist die christliche Lehre, soll uns vereinen. Diese Lehre allein und nicht ein Dogma, worüber die Schriftgelehrten und Pharisäer noch weitere 1800 Jahre streiten mögen, soll unser Vereinigungspunkt sein. Und wenn nun der Keim dieser großen, segenschwängern Idee, der kaum vor Jahresfrist in das Gemüth unsers Volkes, wie in warme feuchte Erde niedergelegt worden, nun anschwellt und knospend vor unsern Augen hervorbricht, wer fühlt sich da nicht aufgefordert, diesen Keim vor rauhem Fußtritt zu schützen? Schützen wir ihn nicht vor der Gewalt der Elemente, nicht vor Sturm und Wetter, dagegen wird seine eigene Lebenskraft ihn schützen. Schützen wir ihn aber vor Schaden durch Menschenhand, vor polizeilichen Regulirungsmaßregeln. Lassen wir die Pflanze gedeihen, heranwachsen; sie wird einen Stamm treiben, eine Krone tragen und vielleicht, wenn auch erst in späten, späten Zeiten, wenn es in Deutschland kein Propaganda und keiner Gustav-Adolphs-Berline mehr bedarf, wird sie ihre Aeste, Segen und Versöhnung bringend, über die verschiedenen Theile unsers zerfissenen Vaterlandes ausbreiten, und dann wird die Nachwelt die Zeit und die Staatsmänner glücklich preisen, denen der Ruhm gegönnt war, eine solche Pflanze in ihrem Keime zu schützen. Ich bitte Sie, stimmen Sie im Jahr 1846 nicht für jene Gewissensfreiheit, stimmen Sie für Religionsfreiheit!“

Mainz, 16. Aug. (Mainz. Z.) Gestern Nachmittag wurde unser Bischof von Ihrer Königl. Hoheit der

Prinzessin von Preußen, welche gegenwärtig in Schlangenbad die Bäder gebraucht, mit einem Besuche beehrt, worauf Höchstselbe unmittelbar dahin zurückkehrte.

Von der russischen Grenze, 10. August. (A. Z.) Das Gerücht von einer bevorstehenden Einverleibung des krakaischen Gebietes in einen deutschen Staat hat sich auch hier verbreitet und findet im Allgemeinen um so mehr Glauben, als man dieselbe hinsichtlich Deutschlands als einen Ausfluß der Selbsthaltungspflicht ansieht. Was man nicht begreift, und worauf Einige ihre Zweifel an der Wahrscheinlichkeit dieser Sage stützen, ist, daß Rußland seine Einwilligung gegeben haben soll zu einer Maßregel, die gegen dasselbe gerichtet zu sein scheint, auf jeden Fall zur Sicherung Deutschlands an seiner Ostgrenze dienen und daher den Einfluß des Petersburger Cabinets auf die Gestaltung der deutschen Verhältnisse und auf die Politik der deutschen Staaten vermindern würde. Sollte sich dieß wirklich bestätigen, so wird eine gewisse Partei gewiß einen Zusammenhang zwischen der krakaischen und der schleswig-holsteinischen Frage zu entdecken vermögen, und die Connivenz Rußlands in der einen Angelegenheit durch die Zusage entsprechender Nachgiebigkeit von Seite der deutschen Mächte in der andern zu erklären suchen. Es dürfte nicht überflüssig sein Ihre Aufmerksamkeit schon jetzt auf diesen Gegenstand — freilich nur eventuell — zu lenken, damit man in der Beurtheilung der Verhältnisse nicht voreilend verfähre, da es leicht möglich wäre, daß die Frage wegen der Republik Krakau schon vor Jahr und Tag, d. i. zu einer Zeit in Verhandlung gestanden habe, zu der noch keine Ahnung von der jetzt eintretenden Gestaltung der schleswig-holsteinischen Verhältnisse vorhanden war. — Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, hat der Kaiser den Hrn. v. Bludow mit einer Mission nach Rom als Specialcommissair in der russisch-katholischen Frage beauftragt. Ihn begleitet dahin ein Hr. von Hube, der ein ausgezeichnete Jurist und der katholischen Sache sehr ergeben ist. Daß der Kaiser für die letztere die günstigste Stimmung hegt, ist außer Zweifel. Die Namen der zu den erledigten Bischofsstellen in Vorschlag gebrachten Candidaten (sie sind sämmtlich theils Professoren, theils Directoren in geistlichen Instituten) sind folgende: Wolonizewski, Holowinski, Rubikowski, Gorski, Zylinski, Woydkiewicz, Lascki.

Paris, 16. August. — Aus Anlaß des gestern stattgehabten Mariä-Himmelfahrtfestes sind heute fast sämmtliche Journale nicht erschienen. Nur der Courrier français, die Democratie pacifique und die Gazette des Tribunaux machten eine Ausnahme davon.

Gestern waren die Minister versammelt, die kurze, von Hrn. Guizot entworfene, Rede des Königs zur Eröffnung der Kammern zu vernehmen. Es soll im Plan oder Wunsch des Hrn. Guizot liegen, die neue Kammer zu vermögen, der zeitkostenden Certe der Adresse debatten zu entzagen. In England wird die Adresse in Antwort auf die Thronrede bei Eröffnung des Parlaments jedesmal in den ersten 24 Stunden der Session in Antrag gebracht und nach rascher Discussion votirt. In Frankreich dagegen dauert die Adressedebatte oft mehrere Wochen lang und hängt von dem Ausgang nicht selten das Bestehen des Ministeriums ab. Man zweifelt, ob sich die Kammer wird geneigt finden lassen, von dem Herkommen abzugehen.

Es soll noch nicht so ganz gewiß sein, daß Herr Guizot den Conseilpräsidententitel erhalten werde.

Der Paishof wird sich am 18. August versammeln, um die Berichterstattung über die Untersuchung in Betreff der Henry'schen Affaire zu vernehmen.

Graf Molé, welcher längere Zeit von Paris abwesend war, ist hier wieder zurück.

Lord Cowley, welcher auf dem brittischen Botschafterposten am Tuilerienhofe einen Nachfolger erhält, trifft bereits Vorkehrungen, um sich demnächst nach England zurückzugeben.

London, 15. August. — In der Hauptstadt herrscht seit einigen Wochen eine in den Sommer-Monaten ganz ungewöhnliche Sterblichkeit. Die Tilen der am 8. August abgelautenen Woche besagten 1135 Todesfälle, während die Durchschnittszahl in den letzten fünf Sommern nur 898 und selbst die in der Regel ungesunden Monate des Frühlings und Herbstes mit in die Rechnung kommen — nur 968 war. Die Todesfälle der letzten Woche haben die Sommer-Durchschnittszahl um 237 überstiegen.

Die Times vom 14. erklären aus Anlaß der letzten Abwehr des Journal des Débats gegen ihren Artikel vom 7. Aug. auf das bestimmteste: „daß die Meinungen, welche sie über die spanische Vermählungsfrage ausgesprochen, gleich wie alle Meinungen, welchen sie ihre Spalten öffne, ihre eigenen seien, nicht hergeleitet oder zugeführt aus irgend einer anderen Quelle; die Times hätten niemals dahin gestrebt oder dazu ihre Zustimmung gegeben, Puppen zu sein, welche sich an Drathe ziehen lassen, je nach dem Belieben oder dem

Öffener Arrest.

Nachdem über das Vermögen des Fabrikanten Gottlieb Martin Fuhrig zu Niederschönwalden der Concurs eröffnet worden ist so werden Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, aufgefordert, demselben davon nichts zu verabsorgen, vielmehr dem Gericht davon baldigst Anzeige zu machen und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das gerichtliche Depositum abzuliefern, widrigenfalls, wenn dennoch dem Gemeinschuldner etwas bezahlt oder ausbezahlt würde, dieses für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweitig benützt werden; wenn aber der Inhaber solcher Sachen oder Gelder dieselbe verschweigen und zurückhalten sollte, so noch außerdem seines daran habenden Pfandrechts oder sonstiger Vorzugsrechts für verlustig erklärt werden wird. Niederschönwalden den 18. August 1846.
Gräfl. zu Stolberg'sches Gerichts-Amt.

Das Caffeehaus in dem beliebten Spazierorte Pöpelwitz bei Breslau, genannt zur Erholung, bestehend in einem neuen, massiven Gebäude von 9 Fenstern front, und enthaltend parterre, 1 großen Saal, Billardstube und mehrere Pieren, so wie im ersten Stock 6 Zimmer, welche bisher als Sommerwohnungen vermietet waren, soll mit der dazu gehörigen massiven Kegelbahn, großem Obst- und Gemüsegarten und Park, wie auch vollständigem Inventarium, von Michaeli d. J. unter billigen Bedingungen anderweitig verpachtet werden. Sich dazu qualificierende Personen erfahren das Nähere beim Dominium daselbst. NB. Darauf Reflectirenden ist das Dominium bereit, dasselbe auch käuflich zu überlassen.

Kaffeehaus - Pacht.

Die Pacht des Kaffeehauses zum Schafgärtchen wird mit termino Michaeli d. J. offen. Hierauf Reflectirende können das Nähere erfahren bei dem Fleischermeister-Alteften Herrn Litke, Kupferschmiedestraße No. 61.

Gutstausch - Besuch.

Gegen ein hiesiges, neugebautes Haus, im Werthe von 52,000 Rthlr., wird ein Dominialgut, von gleichem Preise, 4 Meilen von Breslau, zu veräußern gesucht. Verlegte Adressen, mit F. C. bezeichnet, werden Schweidnitzer Straße No. 7, im Tabaksgewölbe, angenommen.

400 Stück Brackshaase und Schöpfe

stehen auf der Herrschaft Falkenberg D./S. noch zum Verkauf.

Auf dem Dominium Pohn-Gandau Breslauer Krises ist eine milchende Stielstute nebst Küten billig zu verkaufen.

Veränderungshalber sind 5 Kisten der schönsten, bestgehaltenen ausgewachsenen Thiere und ein Sattelzeug billigst zu verkaufen bei C. Effner, Predigerstraße No. 1, 1 Stiege hoch.

8-1000 Rthlr.

werden zur ersten, pupillarsicheren Hypothek auf ein hiesiges Grundstück baldigst gesucht. Näheres Dhlauer Straße No. 37, 2 Treppen, früh von 7-9 und Nachmittag von 2-3 Uhr.

Gasthof-Empfehlung.

Nachdem ich meinen neu errichteten Gasthof zum deutschen Hause am Markte hieselbst No. 10 und 11 eröffnet habe, empfehle ich derselben dem reisenden Publikum mit der Zusicherung der so theilbaren Preise und prompter Bedienung. Anständig, bequem und freundlich eingerichtet, mit guten Betten versehene Gast-Kocale sind hinreichend vorhanden, und ist für gute Verköstigung bestens gesorgt. — Auch empfehle ich meine eben so freundlich eingerichteten Billard- und Schanlokalitäten dem hiesigen und gastweise die Stadt besuchenden auswärtigen Publikum zu geneigtem Besuch.
Militisch, den 13. August 1846.

H. Steidel.

Ich erkläre hiermit, daß der Weinändler Eduard Ritsche hieselbst mit nicht nur angetragenen, sein Geschäft käuflich zu überlassen, sondern daß ich auch in ersten Unterhandlungen bereits mit ihm gestanden habe; plötzlich aber seinen Willen ändern, hätte ich keinesweges länger als Commis bei ihm bleiben wollen, und ist von einer eigentlichen Entlassung gar keine Rede.
Breslau den 20. August 1846.

Carl Pradel.

Anzeige.

Der Handlungslehrling Gustav Döwent ist heut von uns entlassen worden.
Breslau den 15. August 1846.

Erber & Eppenstein.

Stahlfedern,

die vorzüglichsten, das Duzend 3 Sgr. und 1 1/2 Sgr., der Gros (144 St.) 1 Rthlr. und 15 Sgr. Kupferschmiedestraße No. 13 bei F. C. Veuckart.

Frisch gesottene

Gebirgs-Preiselbeeren

pro Pfund 1 1/2 Sgr., empfiehlt

C. F. W. Jacob,

Dhlauer Straße No. 7, im schwarzen Adler.

Sieben ist in meinem Verlage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorrätig bei Wihl. Gottl. Korn in Breslau:

Karl Rosenkranz,

Professor in Königsberg.

Die Logik.

8. broschirt. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Gustav Brauns in Leipzig.

Im Commissions-Verlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Bries bei J. F. Ziegler:

Die religiöse Bildung der Jugend

und der sittliche Zustand der Schulen

im 16. Jahrhundert.

Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik.

Von Karl Julius Löfke,

vormals Lehrer am Königl. evang. Schullehrer-Seminar zu Breslau.

8. Geh. 1 Rthlr.

Avis.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich Geschäfte halber meinen Aufenthalt hier verlängern muß.

Meine Wohnung ist Dhlauer Straße, im weißen Adler.

Der Königl. Hof-Batharzt

S. Wolffson aus Berlin.

Ganz reiner Garten-Honig,

wie solcher selten so schön ist, wird heute Sonnabend Vormittag bis 12 Uhr verkauft Riemerzeile, am Durchgang.

Bei Wasse in Queblinburg ist erschienen und bei Wihl. Gottl. Korn in Breslau zu haben:

N. H. Uhle: Vollständige

Silhouettirkunst.

Oder gründliche Anweisung, nach dem Schattenrisse die Silhouette eines jeden Gesichtes stets treffend und naturgetreu darzustellen und sie auf Glas in Aufschlag, wie in Gold und Silber zu radieren, nebst einigen, die Geschichte der Silhouettirkunst betreffenden Andeutungen. Zum Nutzen und Vergnügen eines jeden Dilettanten. Mit 4 Tafeln Abbildung n. 8. Geh. Preis 12 1/2 Sgr.

St. M. Henning: Geheim gehaltene

Fischkünste.

Oder Anweisung, auf alle Arten Fische den Köder, die Bitterung oder Lockpfeife zu machen, um sie in Reusen und Säcken mit der Angel und dem Zeuggarne und mit den bloßen Händen zu fangen; eben so auch die Bitterung auf Kreise, sie in Reusen und Säcken, mit dem Reischer und den Stecknetzen zu fangen, nebst manchem Wissenswürdigen für Fischliebhaber, Zeichner und Fischer, die Besammlung der Fische mit Fischen und Krebsen und mehrere geheim gehaltene Künste betreffend. Zweite, unveränderte Auflage. 8. Geheftet. Preis 10 Sgr.

Sowohl unserem vollständigen

Musikalien-Leih-Institut,

als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen

Lesebibliothek

können täglich neue Teilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten.

F. C. Veuckart in Breslau,

Kupferschmiedestr. No. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Bei Leop. Freund in Breslau, Herrenstraße No. 25, erschieben:

Fracht-Tarif der obereschl. Eisenbahn für den Güter-Transport von und nach Breslau.

Ein großes Tableau, verfaßt von

A. Vogel,

Güter-Expedit an der Obereschl. Eisenbahn.

Preis 5 Sgr., aufgezoogen 7 1/2 Sgr.

Sergras-Matrassen,

das Stück 1 Rthlr. 18 Sgr., das Kissen 15 Sgr.

Rosshaar-Matrassen,

das Stück von 7 1/2 - 9 Rthlr., das Kissen 2 Rthlr. 10 Sgr., sind nur von reinen und neuen Rosshaaren gefertigt und vorrätig

in der Tapeten-, Bronze- und

Polsterwaaren-Handlung des

J. F. Hoffmann,

Albrechtsstraße No. 48.

Lilienthal.

Sonntag den 23ten: Tanzmusik im Caffeehause zu Lilienthal; es ladet ergebenst ein: R o a f.

Ein bequemer Chaisewagen geht Sonntag den 23ten oder Montag den 24ten nach Landeck Albrechtsstraße No. 43.

Zu vermieten

sind sofort ein nahe am Ringe gelegenes Gewölbe und Remise. Das Nähere zu erfragen beim Handschuhfabrikant W. Jungmann, Schweidnitzer Straße No. 54.

Karlstraße No. 42 ist eine meublirte Stube, eine Stiege hoch, bald zu beziehen, worüber Näheres im Comptoir daselbst zu erfahren.

Angewandte Fremde.

In der gold. Gans: Hr. von Schwibski, General-Major, von Petersburg; Hr. Baron v. Czetzky, Landrath, von Kolbnitz; Hr. v. Glener, Kammerherr, von Biesewitz; Hr. Effenbart, Justiz-Commissarius, von Stettin; Frau Hauptmann v. Korthen, von Kofel; Gutsbesitzerin v. Prusimska, von Pleschen; Hr. Dr. Juber, Landes-Advokat, von Commotau; Hr. Schreier, Kreis-Physikus, von Königsberg; Hr. Polko, Gutsbesitzer, von Krishanow; Hr. Riegmann, Buchhändler, von Küstrin; Hr. v. Neuhaus, Oberlieutenant, von Hünern; Hr. Ahrends, Kaufmann, von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. v. Stegmann, Oberlieutenant, von Stein; Hr. Buse, Kreis-Justizrath, von Grottkau; Herr Stieffels, General-Lotterie-Direktor, von Hr. Wähnel, Ingenieur, beide von Berlin; Hr. Baron v. Lorenz, von Würben; Baronin v. Dallwig, aus Oberschlesien; Hr. Jüngling, Gastwirth, von Lüben; Herr von Liebermann, von Dallau; Hr. Gütler, Kaufmann, von Reichenstein; Hr. Röper, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Kolbe, Hr. Polko, Kaufleute, von Gantenstein; Hr. Koch, Kaufmann, von Heseloh; Frau Kaufm. Wsch, von Posen. — Im Hôtel de Silésie: Gräfin v. Dyhrn, von Hosenfeld; Krißlin von Packisch, Hr. Hertel, Stadtrichter, beide von Zichra; Hr. Stolle, Ob.-Ld.-Ger.-Assessor, von Wögnow; Hr. Hedler, Justiz-Beisitzer, von Glogau; Hr. v. Merdel, Regier.-Rath, von Liegnitz; Hr. v. Grundmann, Mühlenbaumeister, von Gleiwitz; Hr. Kojinski, Kaufmann, von Zarnow. — Im blauen Hirsch: Frau Rittmeister Dargoff, Hr. Ramboldi, Partikulier, beide von Petersburg; Hr. v. Walter, von Polnisch-Gandau; Hr. v. Jatzewski, von Posen; Hr. Rist, Gutsbesitzer, von Rehboff; Hr. Glaser, Kaufmann, von Königsberg; Hr. Gube, Kaufmann, Hr. Hausdorf, Bierbrauer, Hr. Jöndski, Tischlermeister, sammtl. von Ratibor; Hr. Müller, Eisenfieber, von Dber-Glogau. — In den 3 Bergen: Hr. Mannkopf, Kammergerichtsrath, von Berlin; Hr. Hofscher, Gutsbesitzer, von Buchwald; Herr von Bechthelm, Gutsbesitzer, von Hofstein; Hr. Weiss, Pastor, von Kautern; Hr. Pfeffer, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Bergmann, Kaufmann, von Leipzig. — Im Hôtel de Vaxe: Hr. v. Mobilowski, von Alt-Schule. — Im deutschen Haus: Hr. Gröser, Deftonom, von Eifersdorf; Hr. Dr. Kirsch, von Reichthal; Hr. Grabowski, Gutsbesitzer, von Djiembowo; Hr. Kulczynski, Land- und Stadtgerichts-Secretair, von Posen; Herr Jacoby, Partikulier, von Königsberg; Herr Siskiera, Pfarrer, von Gensdorf; Herr Bräuer, Maschinenbauer, von Liegnitz; Herr Fischer, Mühlen-Werkführer, von Bunzau. — In 2 gold. Löwen: Hr. Gröschner, Kaufmann, von Bries; Hr. Bauer, Gutsbesitzer, von Reichenbach. — Im gold. Baum: Hr. Sochaczewski, Kaufmann, von Krotoschin. — Im weißen Hof: Hr. Martiewicz, Kaufmann, von Krotoschin; Hr. Knof, Stadt-Beisitzer, von Bernstadt; Hr. Weidner, Student des Bergwesens, von Freiberg. — In der Königs-Krone: Hr. Raabe, Lokomotiv-Führer, von Zannhausen. — Im weißen Storch: Hr. Zulkau, Hr. Brod, Kaufleute, von Gnesen; Hr. Wibt, Kaufmann, von Gnesenfrei; Hr. Pensel, Kaufmann, von Kempen; Frau Kaufm. Bender, von Oppeln; Frau Kaufm. Rothmann, von Mielowitz. — Im Privat-Logis: Hr. Anshög, Hauptmann, von Posen, Junkerstr. No. 29; Frau Landgerichtsräthin Haupt, von Posen, Tauenzienstraße No. 36 d.; Hr. Wolff, Student, von Halle, Friedr.-Wilh.-Straße No. 8.

Grümb. Wein-Essig,

reine Qualität, das Preuß. Quart 5 Sgr.

Wein-Essige,

das Preuß. Quart 3, 1 1/2, und 1 Sgr.

Kornbranntwein, rein,

das Pr. Quart 6 Sgr., offerirt

S. C. Keyl & Thiel,

Dhlauer Str. No. 52, gold. Art.

Fliegenwasser,

den Menschen unschädlich, die Fliegen schnell tödtend, indem man ein Stück starkes Druck-Papier, auf einen Teller gelegt, stets feucht erhält.

Die Flasche 2 1/2 Sgr.

Niederlage für Breslau bei

S. G. Schwarz, Dhlauerstr. No. 21.

Limburger Käse

erhielt in fetter Waare und verkauft das Stück 7 1/2 Sgr., 4 Stück für 1 Thaler

S. G. Schwarz, Dhlauer Str. No. 21.

Im Weiß-Garten

Sonnabend und Sonntag, den 22. u. 23. Aug.,

Großes Concert

der Breslauer Musit-Gesellschaft.

Sonntag wird die mit so vielem Beifall

aufgenommene

Humoristische Rundschau

zum zweitenmale wiederholt. Näheres besagen die Anschlagzettel und Programm. Das Concert findet bei ungünstiger Witterung im neuen Glas-Salon statt.

Im Schweizerhause.

Wegen eingetretener schlechter Witterung konnte die angekündigte Schlacht-Musik nicht stattfinden, welche heute, Sonnabend d. 22. Aug., ausgeführt wird. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

F. Richter.

heute, Sonnabend den 22ten d. Mts.,

im früher Bahn'schen Garten:

Großes Instrumental-Concert

unter Leitung des Musit-Dirigenten Herrn

Drescher, Abends brillante Beleuchtung des

Gartens. Entree pro Person 1 Sgr.

Carl Hartmann, Tauenzienstraße No. 5.

Zum Haferkraut und Erntefest auf

morgen ladet ergebenst ein

Siebenetzer in Lilienthal.

Universitäts-Sternwarte.

1846.	Barometer.	Thermometer.			Wind.		Luftfeucht.
		Bar.	innere.	äußere.	feuchtes niedriger.	Richtung. St.	
20. August.	27. 7,38	+ 19,4	+ 15,2	1,2	S	10	überwölkt
Morgens 8 Uhr	8,30	+ 18,1	+ 15,0	2,9	NNW	34	—
Nachm. 2	8,40	+ 18,2	+ 12,1	0,6	NNW	0	—
Abends 10	7,38	+ 19,4	+ 12,0	0,6		0	—
Minimum	8,40	+ 18,2	+ 16,0	2,9		34	—
Maximum							

Temperatur der Ober + 18,0